RHEIN SIEG KREIS

Amt für Psychologische Beratungsdienste

-Familienberatung-

Jahresbericht 2022

Inhalt

Einleitung 2

Jahresbericht der Beratungsstelle Siegburg 10

Jahresbericht der Beratungsstelle Eitorf 18

Jahresbericht der Beratungsstelle Rheinbach 26

Jahresbericht der Beratungsstelle Bornheim 35

Einleitung

Heute lege ich Ihnen den Jahresbericht 2022 für die vier Familienberatungsstellen des Rhein-Sieg-Kreises vor.

Wie in jedem Jahr besteht dieser aus einem allgemeinen Zahlenteil, sowie den nach den einzelnen Beratungsstellen aufgeschlüsselten inhaltlichen und statistischen Einzelberichten.

Betrachtet man nur die reinen Zahlen, so bildet sich ab, dass wir nach einer kleinen Delle durch die Corona Pandemie in 2021, nun wieder einen stabilen Stand der Anzahl von Neuanmeldungen, bearbeiteten und abgeschlossenen Fällen erreicht haben.

Hier zeigt sich ein seit vielen Jahren gleichbleibend hoher Bedarf an Familienberatung, mit nur geringen zahlenmäßigen Schwankungen zwischen den Einrichtungen oder einzelnen Städten und Gemeinden.

Hinter jeder Ziffer eines sogenannten Falles findet sich allerdings eine Geschichte, ein individueller Beratungsverlauf, ein eigener Auftrag an die jeweilige Fachkraft; Menschen und ihre Veränderungs- und Entwicklungsprozesse eben.

Kinder, Jugendliche, Familien, Alleinerziehende und Pflege- bzw. Adoptiveltern konnten im Kreis dazu auch im vergangenen Jahr auf kompetente Hilfestellungen und engagierte pädagogische oder psychologische Fachkräfte zurückgreifen.

Ein besonderes Augenmerk hat die Forschung im zurückliegenden Jahr auf die Folgen der Coronapandemie auf Kinder, Jugendliche und Familien gelegt.

Zahlreiche Studien belegen hohe Belastungen sowie signifikante Anstiege von psychischen Erkrankungen sowie eine ungesündere Lebensweise von Minderjährigen.

Die COPSY Studie des Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf beschreibt als Ergebnis einer dritten Befragungswelle, aber auch bereits erste Verbesserungen und einen Trend zur Normalisierung der psychischen Gesundheit Minderjähriger. Gerade diese Studie wurde in zahlreichen Medien aufgegriffen und zitiert.

Dieser Trend zeigte sich durchaus auch in der Familienberatung.

Während einerseits zahlreiche Jugendliche in psychosozialen Notlagen die Beratungsstellen aufsuchten, dies oftmals ohne Beteiligung der Eltern und mit den Schwerpunkten ängstlicher oder depressiver Symptomatik, meldeten sich vermehrt auch wieder Familien mit den „gängigen“ Beratungsanliegen an.

Hierbei ist der Schwerpunkt der Beratung rund um einen Trennungsprozess der Eltern an allererster Stelle zu nennen.

Was die Krisen der letzten Jahre, nicht zuletzt der seit einem Jahr in Osteuropa tobende Krieg, jedoch bewirkt haben, ist ein generell sorgenvoller Blick in die Zukunft.

Die Angst vor einer Ausweitung des Krieges, vor dem Mangel an Energie und damit verbundenen finanziellen Folgen hat auch die Klienten der Beratungsstellen maximal verunsichert. In nahezu keinem Beratungsverlauf bleiben diese Themen ausgespart.

Erfreulich im Jahr 2022 war, dass die Beratungen und Angebote wieder schwerpunktmäßig in Präsenz stattfinden konnten. Gefüllte Wartebereiche, daueranwesende Kolleginnen und Kollegen und lebhafte Teamsitzungen wurden im Laufe der Zeit wieder zur Normalität.

Nichtsdestotrotz nutzen die Fachkräfte weiterhin auch digitale und hybride Methoden, wo dies Sinn macht oder gar geboten ist.

Zu erwähnen ist noch, dass sowohl Vernetzung und Kooperation, aber auch Fortbildungen und Arbeitskreise durch den Wegfall der Kontaktverbote bestens wiederaufleben konnten, zum immensen Nutzen aller Beteiligten.

An dieser Stelle sei all unseren kooperierenden Menschen und Einrichtungen herzlichst für die gute Zusammenarbeit gedankt.

Dabei sind die Jugendämter ebenso zu nennen, wie die zahlreichen Kindertagesstätten und Familienzentren und weitere kinder- und jugendbezogene Institutionen.

Zum Zeitpunkt der Berichtstellung hat das neue Jahr natürlich bereits begonnen. Ich wünsche Ihnen und uns allen ein positives und lebensfrohes 2023.

Volker Neuhaus

Leiter des Amtes für Psychologische Beratungsdienste des Rhein-Sieg-Kreises

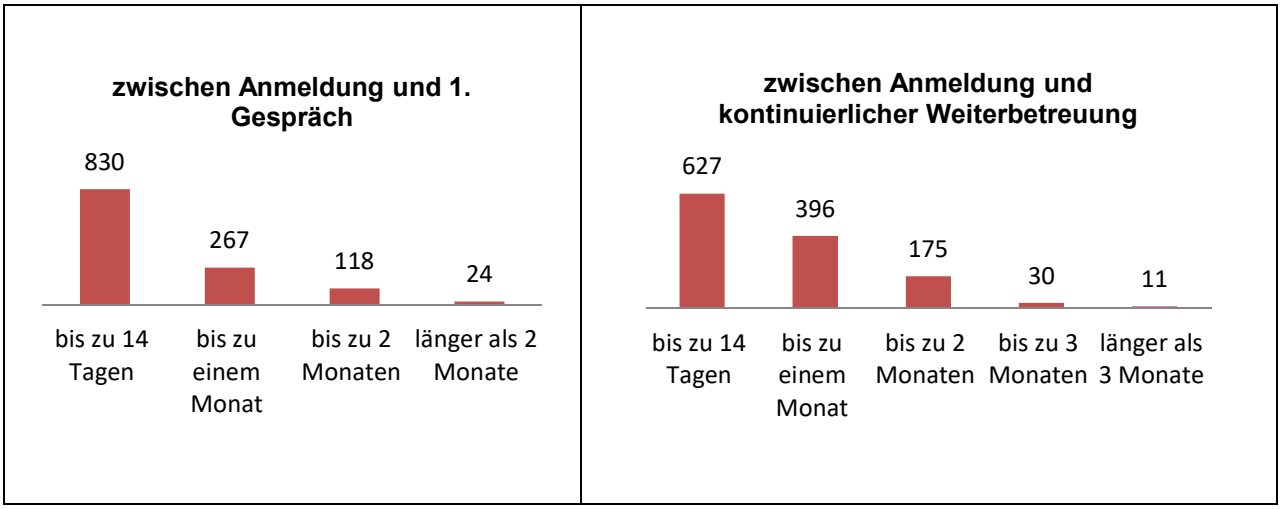
Fallzahlen im Fünfjahresvergleich

	2018	2019	2020	2021	2022
Gesamtzahl bearbeitete Fälle	1823	1839	1784	1661	1726
Neuanmeldungen	1282	1267	1196	1114	1239
Abgeschlossene Fälle	1247	1245	926	1164	1172

Verteilung der *bearbeiteten Fälle* über die Städte und Gemeinden

	2018	2019	2020	2021	2022
Alfter	128	115	110	101	133
Bornheim	259	248	257	279	288
Eitorf	140	136	105	117	142
Lohmar	148	135	144	152	174
Meckenheim	136	134	143	113	80
Much	93	70	61	77	77
Neunkirchen-Seelscheid	81	101	90	84	92
Rheinbach	217	202	221	162	154
Ruppichteroth	44	46	36	42	29
Siegburg	274	295	259	244	249
Swisttal	100	112	108	92	86
Wachtberg	97	117	117	84	82
Windeck	100	121	131	110	124
außerhalb	6	7	2	4	16
Gesamt	**1823**	**1839**	**1784**	**1661**	**1726**

Wartezeiten bei *Neuanmeldung*



Abgeschlossene Beratungsfälle

Gesprächsumfang der *abgeschlossenen Beratungsfälle*

Anzahl der abgeschlossenen Beratungsfälle	1172

davon Beratungsfälle mit:

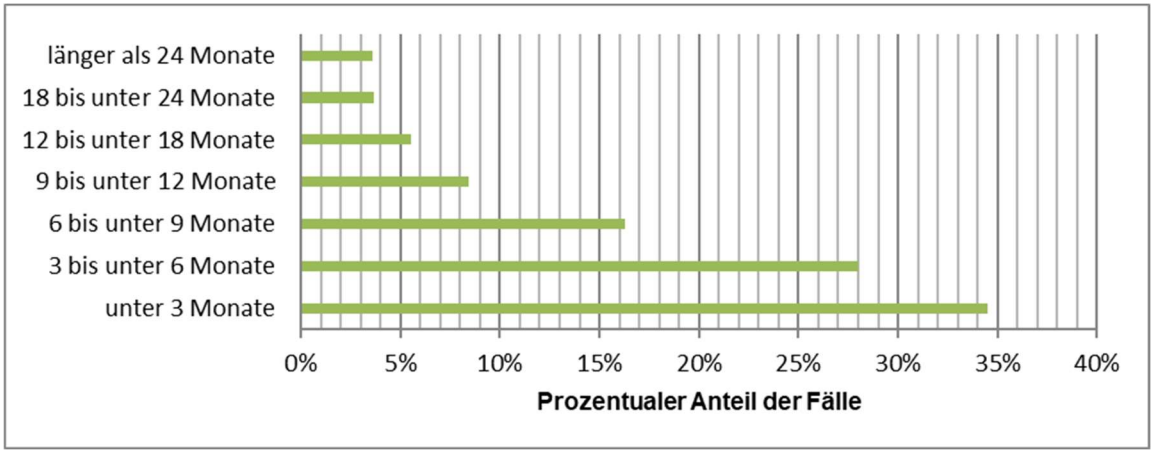
1 Gespräch	143
2 - 5 Gesprächen	517
6 - 15 Gesprächen	368
16 - 30 Gesprächen	98
über 30 Gesprächen	46

Aufteilung der *abgeschlossenen Fälle* nach Schwerpunktbereichen*

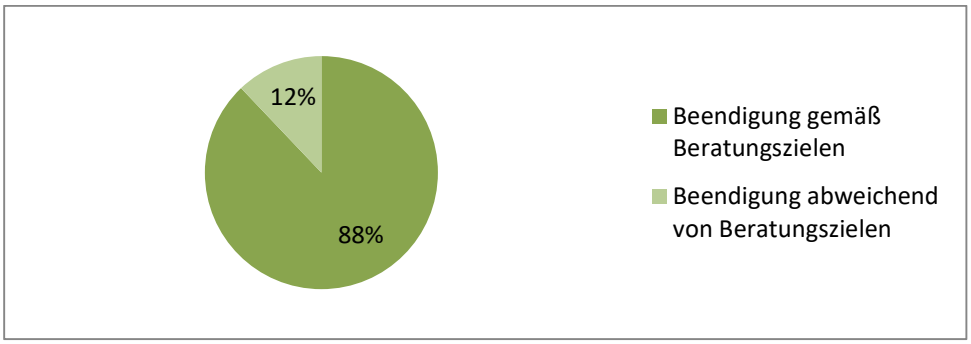
vor/in/nach Trennung und Scheidung	431
mit Alleinerziehenden	288
mit jungen Menschen unter 21 Jahren	92
mit jungen Erwachsenen zwischen 21 und 27 Jahren	12
mit Familien, deren Kinder unter 21 Jahre alt sind	1088

*Mehrfachnennungen möglich

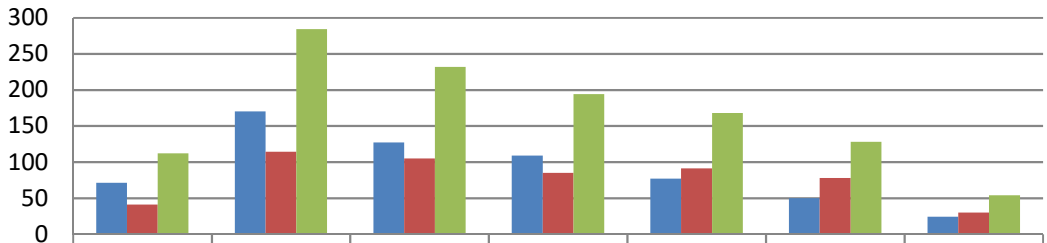
Dauer der Beratung bei *abgeschlossenen Fällen*



Grund für die Beendigung der Beratung



Altersverteilung nach Geschlecht



	unter 3 Jahren	3 bis unter 6 Jahren	6 bis unter 9 Jahren	9 bis unter 12 Jahren	12 bis unter 15 Jahren	15 bis unter 18 Jahren	über 18 Jahre
männlich	71	170	127	109	77	50	24
weiblich	41	114	105	85	91	78	30
Insgesamt	112	284	232	194	168	128	54

Bildungs- und Berufssituation des Kindes/Jugendlichen/jungen Erwachsenen

Keine institutionelle Betreuung	64
Tageseinrichtung für Kinder	348

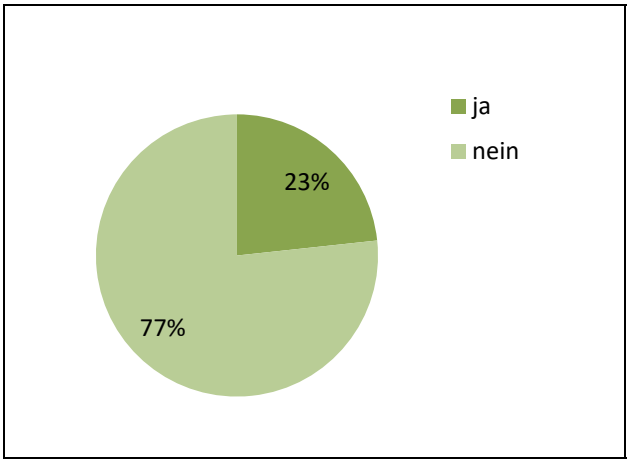
Grundschule	287
Hauptschule	5
Förderschule	27
Realschule	33
Gymnasium	175
Gesamtschule	157

Fachoberschule/Fachschule/Berufskolleg	9
Fachhochschule/Hochschule	11
in Qualifizierungsmaßnahme/Berufsförderung	6
Berufsausbildung	19

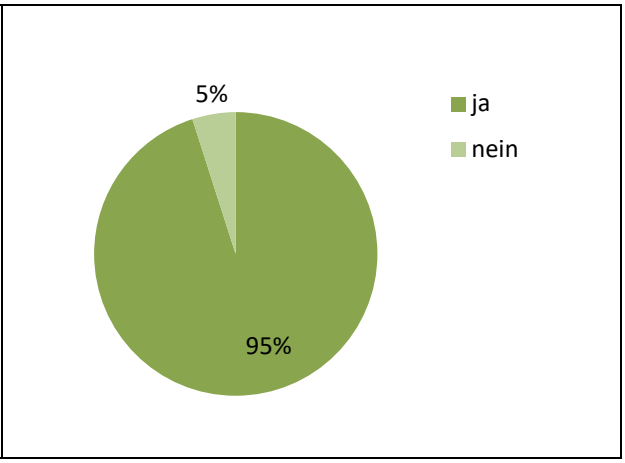
berufstätig	1
arbeitslos	3
sonstiges / unbekannt	27

Migrationshintergrund und Familiensprache

Ausländische Herkunft mindestens eines Elternteils



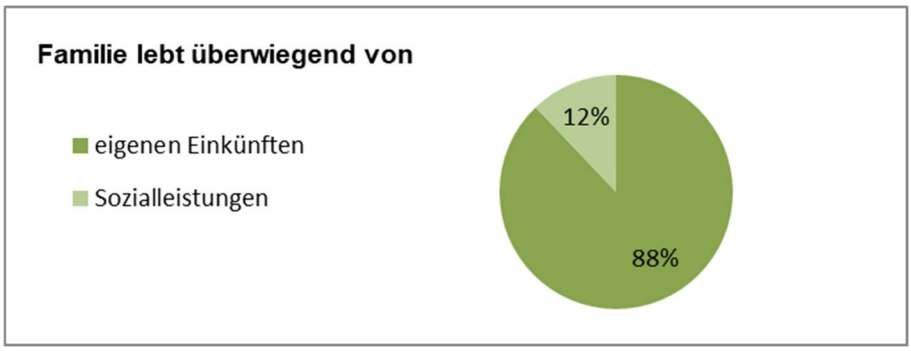
In der Familie wird vorrangig deutsch gesprochen



Tätigkeit der Eltern

	Vater		Mutter	
	absolut	%	absolut	%
Vollzeit erwerbstätig	863	74%	173	15%
Teilzeit erwerbstätig	48	4%	603	52%
geringfügig beschäftigt	10	1%	22	2%
arbeitslos	53	5%	60	5%
in Ausbildung/Umschulung	12	1%	18	2%
Rentner/-in	12	1%	13	1%
Hausmann/-frau	2	0%	147	13%
sonstiges / unbekannt	172	14%	136	11%

Wirtschaftliche Situation der Familie



Anlass für die Beratung (bis zu 3 Nennungen sind möglich)

Unterversorgtheit des jungen Menschen	18
Unzureichende Förderung/Betreuung/Versorgung des jungen Menschen in der Familie	29
Gefährdung des Kindeswohls	36
davon wegen sexualisierter Gewalt	12
eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern/Personensorgeberechtigten	416
Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	154
Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	613
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen	216
Entwicklungsauffälligkeiten/seelische Probleme des jungen Menschen	272
schulische/berufliche Probleme des jungen Menschen	106

Jahresbericht der Beratungsstelle Siegburg

Mitarbeitende

Die Beratungsstelle in Siegburg ist für die Städte und Gemeinden Siegburg, Lohmar sowie Neunkirchen-Seelscheid und Much zuständig. Wir arbeiten mit 7 Fachkräften auf 5,4 Stellen und uns stehen zwei Sekretariatskräfte, die jeweils in Teilzeit arbeiten, zur Seite.

Auch das Jahr 2022 war von Umbrüchen bezüglich der Personalsituation geprägt. Die Diplom-Sozialpädagogin Katrin Sensenschmidt kündigte aus einem länger geplanten unbezahlten Urlaub heraus. De facto hatten wir von Mai bis Jahresende fast ein Vollzeitäquivalent als Arbeitskraft weniger. Besonders schmerzlich ist jedoch, dass wir mit Frau Sensenschmidt eine mehr als kompetente, langjährig bei uns tätige Fachkraft verloren haben, deren Expertise nur sehr schwer zu kompensieren ist.

Gleichzeitig steht uns mit dem anstehenden Ruhestand von Frau Anne Khan zum Ende Juni 2023 das weitere Ausscheiden eines extrem fachkundigen Teammitglieds bevor.

Positiv ist jedoch, dass wir bei überraschend guter Bewerberinnenlage mit Frau Anne-Kathrin Schröder (soziale Arbeit M.A.), die zum 1.1.23 ihren Dienst aufnehmen konnte, eine kompetente Nachfolgerin für Frau Sensenschmidt finden konnten. Frau Schröder bringt bereits viele Erfahrungen aus der Jugendhilfe und der Beratungsarbeit mit.

Rahmenbedingungen

Im Jahr 2022 hatten die Fallzahlen wieder das ungefähre Niveau wie vor der Coronazeit – es gab also viel zu tun.

Auch wenn der Umgang mit Corona nicht mehr das alles beherrschende Thema war, so gab es in der konkreten Arbeit zwischenzeitlich, wie überall, bestimmte coronabedingte Einschränkungen und immer wieder auch kurzfristige Ausfälle von Veranstaltungen oder Beratungsterminen durch Krankheit, sowohl auf Berater- als auch auf Klientenebene.

Ich kann behaupten, dass das gesamte Team mittlerweile eine hohe Kompetenz im Umgang mit schwierigen Rahmenbedingungen gewonnen hat und das sogenannte „Blended Counseling“, also das Beraten in einer Mischung aus Präsenz oder medialer Vermittlung, gut und gewinnbringend anwenden kann.

Räumlich mussten wir in der Mühlenstraße 49 in Siegburg etwas zusammenrücken, da die Fachstelle gegen sexualisierte Gewalt zwei Büros in unseren Räumlichkeiten bezogen hat. Wir schätzen jedoch die Nachbarschaft zur Fachstelle aufgrund der Synergieeffekte sehr.

Mit „Murkel 3“ haben wir in Siegburg ein weiteres neues Familienzentrum als Kooperationspartner gewinnen können.

Fachliches

Was die fachliche Arbeit angeht, so war das Jahr 2022 auch ein Jahr der Aufarbeitung und des Anschluss-Findens an vorheriges, dies jedoch mit veränderten Rahmenbedingungen.

Der Trend, dass besonders viele Jugendliche den Weg in die Beratungsstelle gefunden haben, setzte sich in 2022 fort. Auch hier ging es in den Gesprächen oft darum, Folgen der Corona-Pandemie aufzuarbeiten und sich in sozialen Kontexten besser zurecht zu finden. Bei bestimmten Fällen konnten wir als Überbrückung bis zum Beginn psychotherapeutischer Arbeit dienen.

Da diese Beobachtung auch von den anderen Beratungsstellen im Amt geteilt wurde, wurde ein Arbeitskreis auf Amtsebene mit dem Titel „Jugend und Corona“ gegründet. Ursprünglich war unsere Idee, möglichst viele Stimmen von Jugendlichen einzufangen, wie sie die Pandemiezeiten erlebt haben um dies evtl. medial zu veröffentlichen. Gerne hätten wir in der Zusammenarbeit mit Jugendzentren, Jugendpflegern und Schulen Jugendlichen mit kreativen Mitteln eine Stimme und Plattform geben wollen. Klar wurde im Verlauf des Jahres jedoch auch, dass die Jugendlichen nicht so viel Interesse wie erwartet daran hatten, sich immer und immer wieder mit der Pandemie zu beschäftigen. Gleichzeitig rückten mit der Klimakatastrophe und den Kriegshandlungen in der Ukraine andere bedrohliche Themen in den Vordergrund. Dennoch haben wir dieses Projekt genutzt, uns verstärkt mit unseren Kooperationspartnern und anderen in der Jugendhilfe Tägigen zu vernetzen und auszutauschen.

Wie ich bereits im Jahresbericht 2021 beschrieb, scheint es in den jetzigen Zeiten notwendig, immer wieder „auf Sicht zu fahren“ und schnell und wendig auf Bedürfnisse der Klienten einzugehen. Unsere hohe Flexibilität bezüglich der Einzelfallarbeit in unterschiedlichen Settings, sowie das Gründen von Kleingruppen mit verschiedenen Themenschwerpunkten (ADHS-Elterngruppe, Autismus etc.) ist ein Erfolg bringendes Modell.

Ein Pubertätskurs fand Anfang des Jahres statt. Er konnte jedoch leider nicht durchgängig in Präsenz stattfinden, auch hier war der Wechsel ins Online-Format eine willkommene Alternative.

Ganz besonders gut aufgenommen wurde auch eine Gruppe für Alleinerziehende, die online in den Abendstunden von unserer Mitarbeiterin Keristyan Larisaffar angeboten wurde. Diese Gruppe geht nun schon in die zweite Runde. Die Klienten und Klientinnen waren sehr dankbar, dass wir durch dieses Format auf ihre speziellen Bedürfnisse eingegangen sind.

Die zahlreichen Arbeitskreise, an denen wir regelmäßig teilnehmen, konnten fast alle wieder in Präsenz stattfinden, was wir durchweg als große Bereicherung erlebten.

Auch der Austausch mit unseren Kooperationspartnern hat vor allem in der zweiten Jahreshälfte fast durchweg in Präsenz stattgefunden.

Eine Umstellung in die andere Richtung haben wir bei der regelmäßig stattfindenden Sprechstunde in Lohmar gemacht: Wir bieten diese nun in telefonischer Form an und sind sehr gespannt darauf, wie sich dies entwickelt.

Nach zwei Jahren Ausfall konnte im September auch wieder der Weltkindertag in Siegburg stattfinden, bei dem wir traditionellerweise mit einem Stand vertreten sind. Wir haben uns sehr über eine rege Teilnahme bei unseren Mitmachprojekten gefreut und mussten wieder einmal feststellen, wie wichtig es für unsere Beratungsstelle ist, in einem solchen Rahmen sichtbar zu werden.

Der Allgemeine Soziale Dienst Siegburg signalisierte uns zum Herbst, dass die Trennungs- und Scheidungsberatung dort aufgrund von Personalmangel nur noch in eingeschränktem Maße stattfinden konnte, und wir haben gerne bis Ende des Jahres unsere verstärkte Unterstützung angeboten.

Thematisch ist die Trennungs- und Scheidungsberatung immer noch das beherrschende Thema. So sehr uns dies vor allem bei hochstrittigen Fälle herausfordert, so gibt es doch auch eine Vielzahl von positiven Rückmeldungen die besagen, dass wir Familien in schwierigen Zeiten gut und hilfreich unterstützt haben.

Zum Jahresende haben wir nun einen neuen Flyer zum Thema Trennungs- und Scheidungsberatung gestaltet, der bei unseren Kooperationspartnern wie den Jugendämtern oder anderen im gerichtlichen Kontext Tätigen an die Eltern verteilt werden kann, um unsere Arbeit in verständlicher Sprache vorzustellen.

Unsere Mitarbeiterin Frau Dipl.-Psych. Juliane Dallmann ist seit vergangenem Jahr in einer Fortbildung zur Fachkraft im Kinderschutz, die sie voraussichtlich in diesem Jahr abschließen wird. Dadurch erhoffen wir uns noch mehr Expertise in dem Bereich für das gesamte Team.

Besonders gefreut hat es uns auch, dass es im Jahr 2022 wieder einmal zu einer erfolgreichen Kooperation mit der schulpsychologischen Beratungsstelle gekommen ist. In der Grundschule in Wolperath hat unter Mitarbeit von Hendrik Haßelbeck eine 3 ½ stündige Veranstaltung zum Thema ADHS stattgefunden. Die Resonanz war so groß, dass es in diesem Jahr eine Folgeveranstaltung geben soll und weitere Schulen haben ihr Interesse daran bekundet.

Ausblick für 2023:

Der Abschied von Frau Anne Khan wird uns sicher eine Weile beschäftigen und wir hoffen, zur Jahresmitte eine Nachfolge zu finden.

Fachlich gibt es schon einige Überlegungen, ob es möglich sein könnte, die mittlerweile schon gut anlaufende Vernetzung mit verschiedenen Akteuren im Bereich von kindlichem Autismus in Form eines Arbeitskreises zu konkretisieren. Auch gibt es die Vorüberlegung von Herrn Haßelbeck, Kindergruppen in diesem Bereich anzubieten.

Wir freuen uns für dieses Jahr sehr darauf, mit unseren Kooperationspartnern und Klienten den analogen Kontakt wieder verstärkt zu pflegen. Es sind eine Vielzahl von Veranstaltungen in Planung.

Evelyn Runde

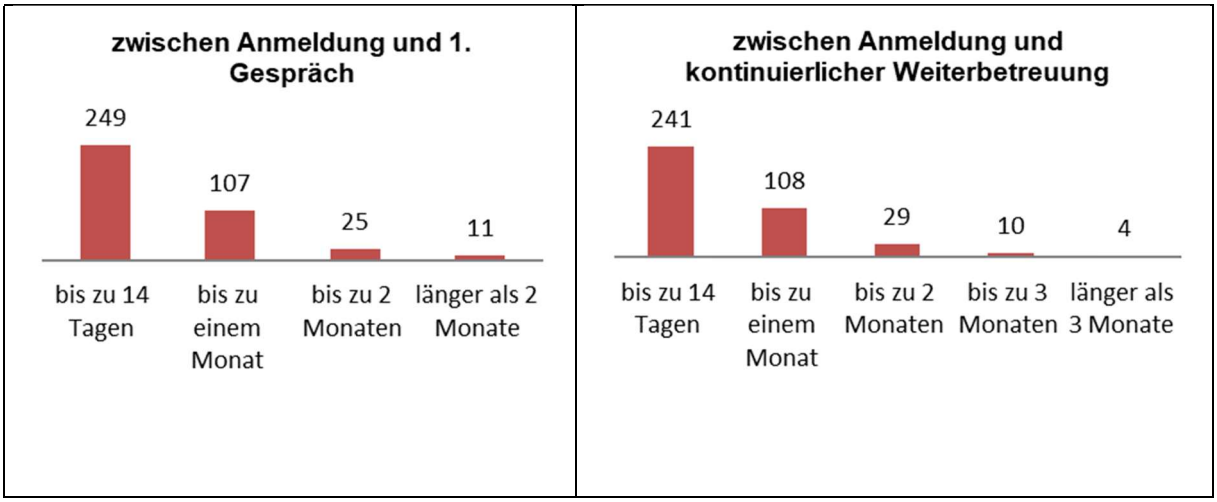
Leiterin der Beratungsstelle

Fallzahlen

Gesamtzahl der Beratungsfälle	594
davon Neuanmeldungen	392

Abgeschlossene Fälle	415

Wartezeiten bei *Neuanmeldung*



Gesprächsumfang der *abgeschlossenen Beratungsfälle*

Anzahl der abgeschlossenen Beratungsfälle	415

davon Beratungsfälle mit:

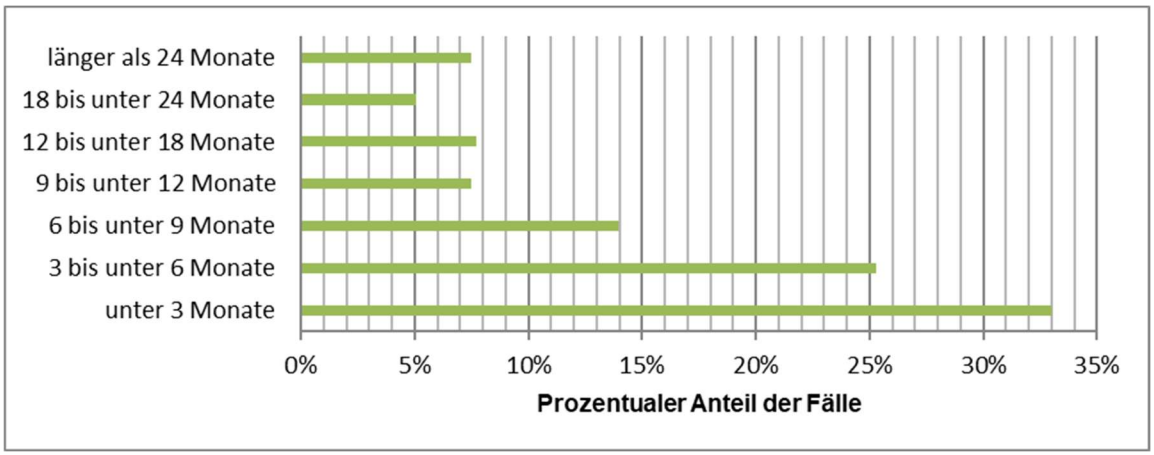
1 Gespräch	50
2 - 5 Gesprächen	177
6 - 15 Gesprächen	112
16 - 30 Gesprächen	45
über 30 Gesprächen	31

Aufteilung der *abgeschlossenen Fälle* nach Schwerpunktbereichen*

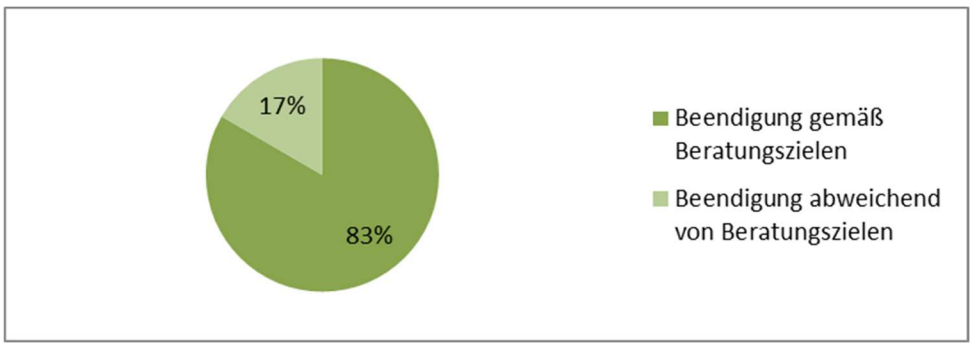
vor/in/nach Trennung und Scheidung	176
mit Alleinerziehenden	139
mit jungen Menschen unter 21 Jahren	25
mit jungen Erwachsenen zwischen 21 und 27 Jahren	5
mit Familien, deren Kinder unter 21 Jahre alt sind	385

*Mehrfachnennungen möglich

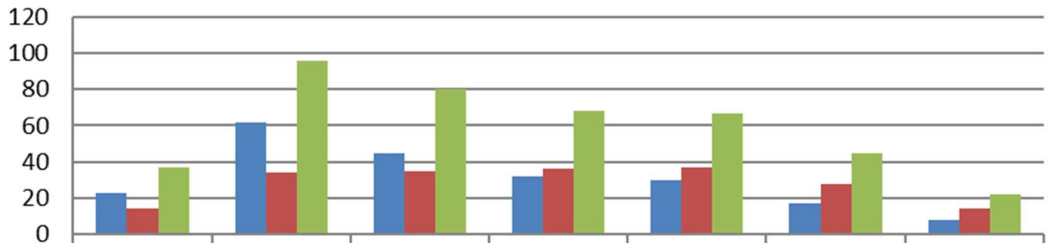
Dauer der Beratung bei *abgeschlossenen Fällen*



Grund für die Beendigung der Beratung



Altersverteilung nach Geschlecht



	unter 3 Jahren	3 bis unter 6 Jahren	6 bis unter 9 Jahren	9 bis unter 12 Jahren	12 bis unter 15 Jahren	15 bis unter 18 Jahren	über 18 Jahre
männlich	23	62	45	32	30	17	8
weiblich	14	34	35	36	37	28	14
Insgesamt	37	96	80	68	67	45	22

Bildungs- und Berufssituation des Kindes/Jugendlichen/jungen Erwachsenen

Keine institutionelle Betreuung	16
Tageseinrichtung für Kinder	121

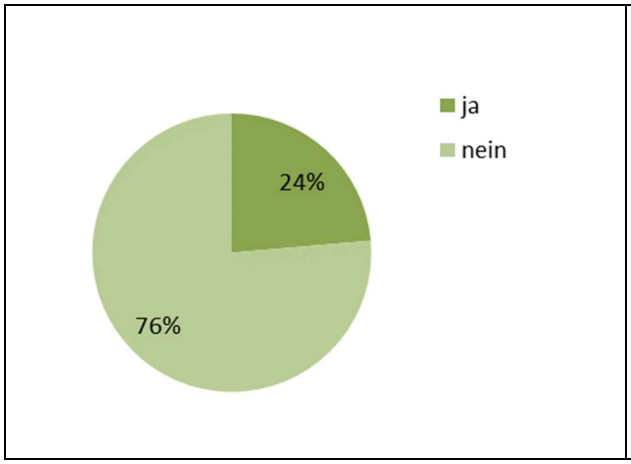
Grundschule	102
Förderschule	9
Realschule	9
Gymnasium	67
Gesamtschule	66

Fachoberschule/Fachschule/Berufskolleg	5
Fachhochschule/Hochschule	6
in Qualifizierungsmaßnahme/Berufsförderung	0
Berufsausbildung	9

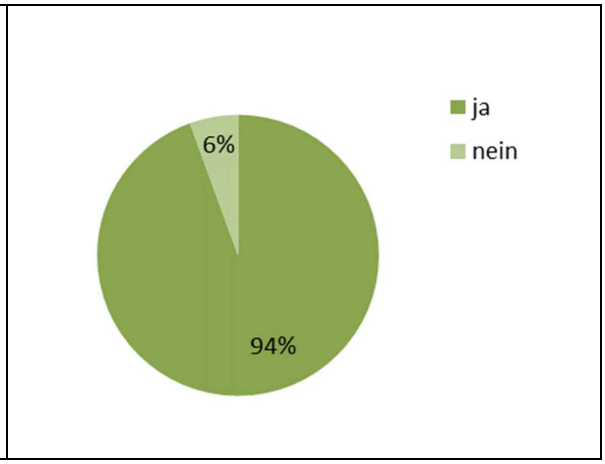
berufstätig	0
arbeitslos	1
sonstiges / unbekannt	4

Migrationshintergrund und Familiensprache

Ausländische Herkunft mindestens eines Elternteils



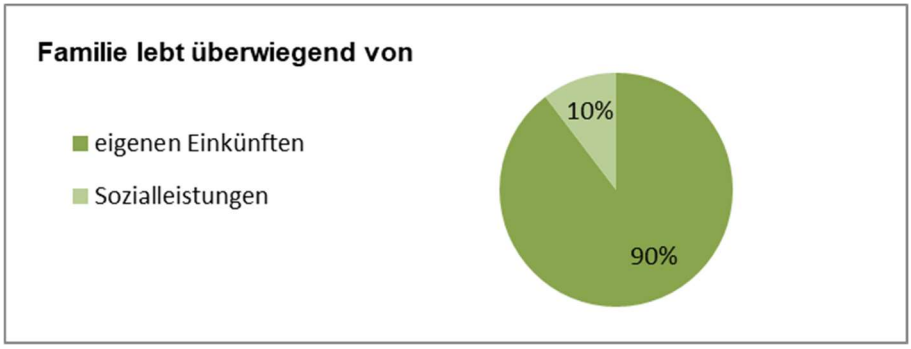
In der Familie wird vorrangig deutsch gesprochen



Tätigkeit der Eltern

	Vater		Mutter	
	absolut	%	absolut	%
Vollzeit erwerbstätig	299	72%	89	21%
Teilzeit erwerbstätig	12	3%	178	43%
geringfügig beschäftigt	2	0%	9	2%
arbeitslos	12	3%	20	5%
in Ausbildung/Umschulung	3	1%	4	1%
Rentner/-in	6	1%	3	1%
Hausmann/-frau	0	0%	44	11%
sonstiges / unbekannt	81	20%	68	16%

Wirtschaftliche Situation der Familie



Anlass für die Beratung (bis zu 3 Nennungen sind möglich)

Unterversorgtheit des jungen Menschen	6
Unzureichende Förderung/Betreuung/Versorgung des jungen Menschen in der Familie	14
Gefährdung des Kindeswohls	21
davon wegen sexualisierter Gewalt	7
eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern/Personensorgeberechtigten	108
Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	48
Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	220
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen	75
Entwicklungsauffälligkeiten/seelische Probleme des jungen Menschen	92
schulische/berufliche Probleme des jungen Menschen	40

Jahresbericht der Beratungsstelle Eitorf

Die Familien- und Erziehungsberatungsstelle Eitorf ist zuständig für die Gemeinden Eitorf, Windeck und Ruppichteroth.

Allgemeine Situation

Auch 2022 mussten die Beratungen unter mal mehr und mal weniger strengen Coronaschutzmaßnahmen stattfinden. Zugleich war es unser erstes Kalenderjahr in den nun nicht mehr so ganz neuen Räumen.

Die Teamstruktur ist auch in diesem Jahr konstant geblieben. Die zur Verfügung stehenden 2,7 Vollzeitstellen werden weiterhin von einer Psychologin, einer Heilpädagogin und zwei Sozialpädagoginnen mit jeweils unterschiedlichen Zusatzausbildungen im beraterisch / therapeutischen Bereich ausgefüllt. Unterstützt werden sie von zwei Teamassistentinnen, die sich eine volle Stelle teilen.

Eine externe Supervisorin kommt vier Mal im Jahr ins Haus.

Im Laufe des Jahres bezogen zwei Kolleginnen der Schulpsychologischen Beratungsstelle einen Raum im Gebäude. Der Schulpsychologische Dienst bietet mit der an zwei Präsenztagen besetzten Außenstelle in Eitorf eine Angebotserweiterung der unterstützenden Leistungen für Kinder, Jugendliche und Eltern an. Wir begrüßen sehr die informellen Begegnungen mit den Kolleginnen und hoffen auf gute Zusammenarbeit und deutliche Synergieeffekte im gegenseitigen Austausch.

Einzelfallarbeit

Vor dem Hintergrund der andauernden Pandemie war auch in diesem Jahr die Einzelfallarbeit wieder das Kernstück unserer Arbeit – Gruppenangebote konnten unter den gegebenen Bedingungen nicht durchgeführt werden. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der Anmeldungen leicht gestiegen. Von den insgesamt 288 angemeldeten Eltern kamen 48% aus Eitorf, 42% aus Windeck und 10% aus Ruppichteroth.

Die Wartezeit von der Anmeldung bis ersten Termin lag weiterhin in den meisten Fällen innerhalb der anvisierten 14 Tage. Aufgrund kurzfristiger Absagen, oft wegen Krankheit, sind aber 25 % der Neuaufnahmen auch erst nach diesem Zeitraum zu einem Erstgespräch in die Beratungsstelle gekommen.

Für Jugendliche oder Familien in akuten Notlagen stellen wir natürlich so schnell wie möglich einen Termin für ein Erstgespräch zur Verfügung.

Fallübergreifende Arbeit

Im Rahmen der präventiven und vernetzenden Tätigkeiten wurden auch 2022 die bestehenden Kooperationen mit 5 Familienzentren fortgesetzt.

Die regelmäßig angebotenen Sprechstunden vor Ort wurden sowohl von Eltern für einen niederschwelligen Erstkontakt, als auch von Fachkräften zur fallbezogenen Beratung genutzt. Im kommenden Jahr wird ein weiteres Familienzentrum in Rosbach-Obernau dazu kommen.

Im Bereich der Frühen Hilfen in Eitorf und Windeck nahmen wir an verschiedenen Arbeitskreisen teil. Am Anfang des Jahres fanden diese noch digital und später dann erfreulicherweise auch wieder in Präsenz statt.

Im November ist es nach zweijähriger Pause gelungen, wieder eine große Veranstaltung für alle Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der Frühen Hilfen in Eitorf und Windeck zu organisieren. Die Steuerungsgruppe konnte Herrn Wolfgang Kühnen aus Köln als Referent für einen Vortrag zum Thema „Frühes Trauma - Unterstützungsangebote jenseits von Ohnmacht und Rettungsphantasien“ gewinnen. Es nahmen etwa 130 Personen an der Veranstaltung teil. An diesem großen Interesse wird deutlich, wie wichtig es für alle Akteurinnen und Akteure im Sozialraum ist, sich zu treffen, auszutauschen und zu vernetzen.

Auch im Bereich des Kreisjugendamtes JHZ 2 Neunkirchen wurde das Netzwerk Frühe Hilfen weiter auf- und ausgebaut. In diesem Zusammenhang nahmen wir an verschiedenen Fallbesprechungsgruppen und dem ersten großen Netzwerktreffen Frühe Hilfen in Ruppichteroth teil.

Umstrukturierungen im Kreisjugendamt führen dazu, dass in Zukunft für den Bereich Frühe Hilfen in den einzelnen Jugendhilfezentren jeweils eine halbe Fachkraftstelle für die Koordination zur Verfügung stehen wird. Wir freuen uns sehr darüber, dass die Arbeit, die für Eitorf und Windeck lange von der Steuerungsgruppe und einigen anderen Personen vermeintlich *en passant* getan werden musste, nun endlich bei einer Person fest verortet sein wird. Sicher wird das unserem Netzwerk gerade nach der schwierigen Coronazeit sehr gut tun.

Leider mussten auch 2022 wieder verschiedene Elternnachmittage und zwar zu den Themen „Kinder für die Krise stärken“, Medienerziehung von Grundschulkindern oder Resilienzförderung bei Eltern wegen zu geringer Nachfrage abgesagt werden. Wie in anderen Lebensbereichen auch konnten wir beim Besuch unserer angebotenen Präsenzveranstaltungen eine deutliche Zurückhaltung feststellen. Mit der Veränderung der gesundheitlichen Situation hin zur pandemischen Lage erwarten wir wieder eine Veränderung hin zu Bedingungen ähnlich zu Vor-Corona-Zeiten.

Der Elternnachmittag zum Thema „Kuscheln, Fühlen, Doktorspiele - Körpererfahrung und Sexualerziehung im Kindergartenalter“ im Familienzentrum Dattenfeld hat stattgefunden.

Da wir in den letzten zwei Jahren coronabedingt nicht wie sonst die 8. Klassen der Sekundarschule zu uns in die Beratungsstelle einladen konnten, es der Schule aber wichtig war, dass auch diese beiden Jahrgänge über unser Angebot informiert werden, sind wir in die Schule gegangen und haben die Beratungsstelle in den 10. Klassen vorgestellt. Das werden wir 2023 Jahr auch nochmal in den 9. Klassen wiederholen und hoffen, dann die aktuellen 8. Klassen wieder in unsere Räume einladen zu können.

Einer Einladung zu einem Vernetzungsgespräch sind 2022 zwei Schulsozialarbeiterinnen der Mosaik Verbundgrundschule Eitorf, eine Beratungslehrerin des Siegtalgymnasiums und die Mitarbeiterinnen eines neuen Projektes namens „Umsteigen“, das sich an Jugendliche und junge Erwachsene bis 25 Jahre richtet, die noch keine berufliche Perspektive entwickeln konnten, gefolgt.

Ein besonderes Angebot

Im März hat eine Mitarbeiterin der Beratungsstelle die Fachkräfte eines Familienzentrums im Zusammenhang mit deren Ausarbeitung eines Schutzkonzeptes einen halben Tag zum Thema frühkindliche Sexualität und Prävention von Übergriffen fortgebildet. Ziel des Workshops war es, die Mitarbeiterinnen für die vielfältigen alltäglichen Berührungspunkte mit dem Thema zu sensibilisieren und sie dabei zu unterstützen, die eigenen Grenzen

wahrzunehmen und die Grenzen von Kindern und Eltern zu wahren.

Die Erzieherinnen haben die Gelegenheit zu einem intensiven Austausch hinsichtlich bestehender Regeln in der Kita, den unterschiedlichen Umgang mit verschiedenen Situationen, die grenzwahrendes oder offenes Verhalten erfordern und die Arbeit mit den Eltern zum Thema kindliche Sexualität rege genutzt. In einem weiteren Schritt wurden gemeinsam konkrete Vorgehensweisen beim Verdacht eines sexuellen Übergriffs erarbeitet.

Es zeigte sich, wie bereichernd und notwendig es ist, sich mit diesen Themen außerhalb der allgemeinen Teamsitzungen zu beschäftigen. In den Rückmeldungen der Teilnehmerinnen wurde deutlich, dass Ängste abgebaut und Klarheit geschaffen sowie über eine gemeinsame Sprache größere Handlungssicherheit entwickelt worden sind.

Ausblick

Mit Blick auf das 2023 hoffen wir in erster Linie darauf, bald wieder ohne pandemiebedingte Einschränkungen arbeiten zu können. Wir haben die Gelegenheit genutzt, neue Idee zu entwickeln und freuen uns sehr darauf, diese umsetzen zu können.

Barbara Böddeker

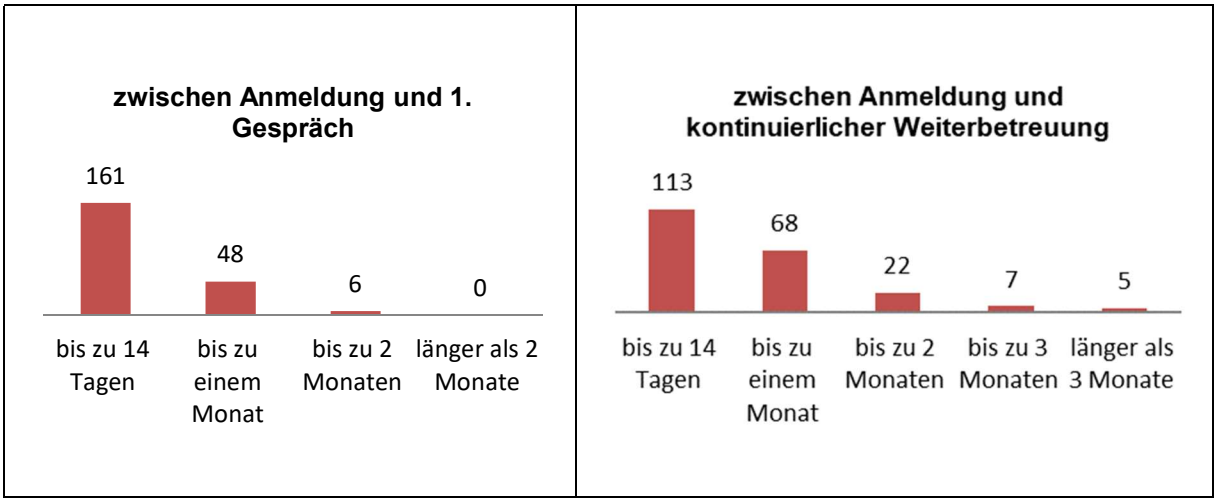
Leiterin der Beratungsstelle

Fallzahlen

Gesamtzahl der Beratungsfälle	288
davon Neuanmeldungen	215

Abgeschlossene Fälle	231

Wartezeiten bei *Neuanmeldung**



Gesprächsumfang der *abgeschlossenen Beratungsfälle*

Anzahl der abgeschlossenen Beratungsfälle	231

davon Beratungsfälle mit:

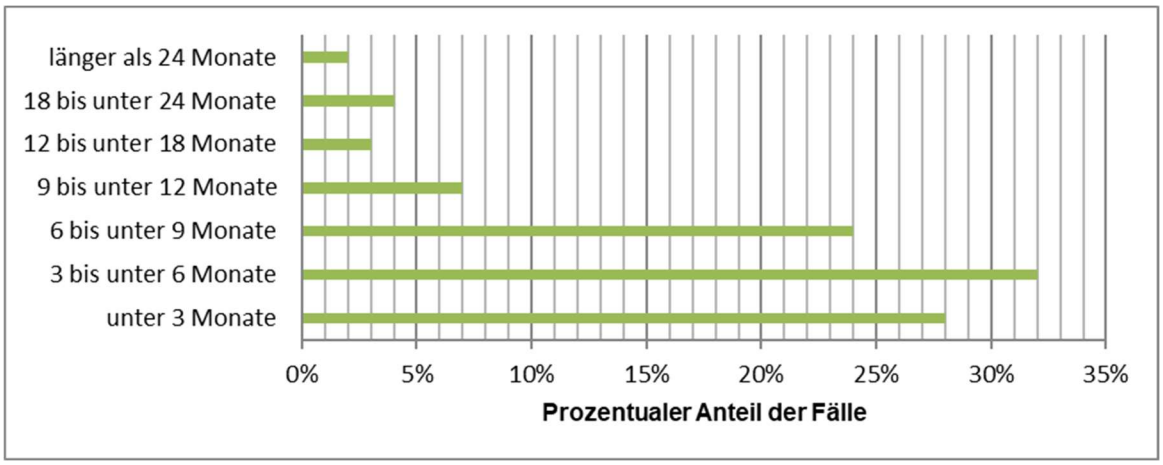
1 Gespräch	55
2 - 5 Gesprächen	104
6 - 15 Gesprächen	53
16 - 30 Gesprächen	12
über 30 Gesprächen	7

Aufteilung der *abgeschlossenen Fälle* nach Schwerpunktbereichen*

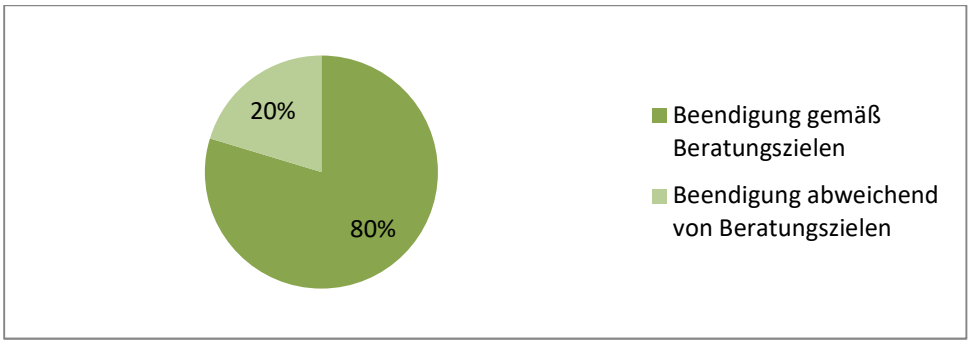
vor/in/nach Trennung und Scheidung	71
mit Alleinerziehenden	30
mit jungen Menschen unter 21 Jahren	17
mit jungen Erwachsenen zwischen 21 und 27 Jahren	1
mit Familien, deren Kinder unter 21 Jahre alt sind	213

*Mehrfachnennungen möglich

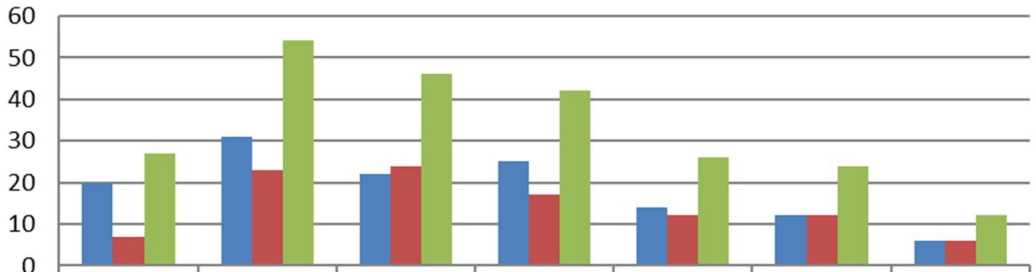
Dauer der Beratung bei *abgeschlossenen Fällen*



Grund für die Beendigung der Beratung



Altersverteilung nach Geschlecht



	unter 3 Jahren	3 bis unter 6 Jahren	6 bis unter 9 Jahren	9 bis unter 12 Jahren	12 bis unter 15 Jahren	15 bis unter 18 Jahren	über 18 Jahre
männlich	20	31	22	25	14	12	6
weiblich	7	23	24	17	12	12	6
Insgesamt	27	54	46	42	26	24	12

Bildungs- und Berufssituation des Kindes/Jugendlichen/jungen Erwachsenen

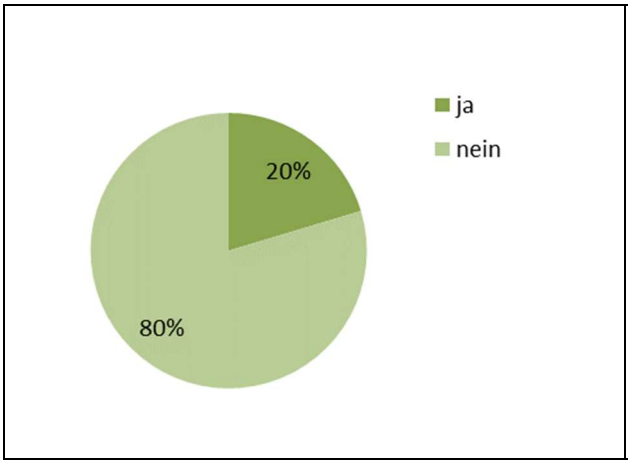
Keine institutionelle Betreuung	21
Tageseinrichtung für Kinder	62

Grundschule	61
Hauptschule	1
Förderschule	11
Realschule	3
Gymnasium	26
Gesamtschule	25

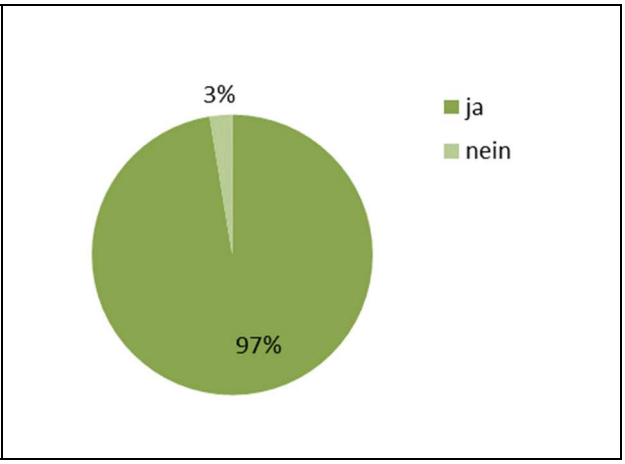
Fachoberschule/Fachschule/Berufskolleg	0
Fachhochschule/Hochschule	1
in Qualifizierungsmaßnahme/Berufsförderung	2
Berufsausbildung	1
arbeitslos	1
sonstiges / unbekannt	15

Migrationshintergrund und Familiensprache

Ausländische Herkunft mindestens eines Elternteils



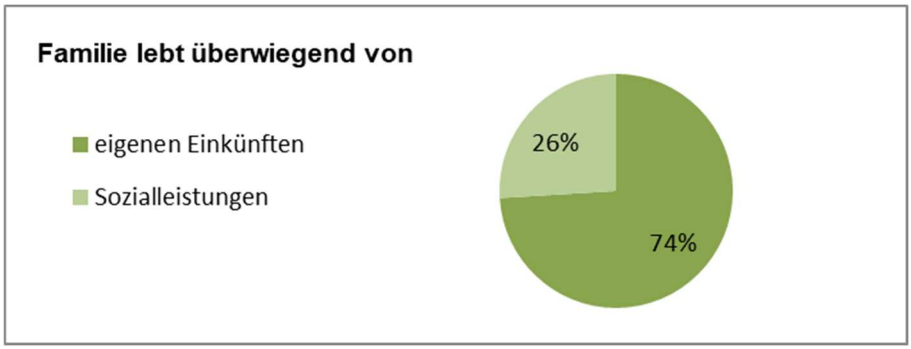
In der Familie wird vorrangig deutsch gesprochen



Tätigkeit der Eltern

	Vater		**Mutter**	
	absolut	%	absolut	%
Vollzeit erwerbstätig	158	73%	29	13%
Teilzeit erwerbstätig	11	5%	106	48%
geringfügig beschäftigt	2	1%	6	3%
arbeitslos	22	10%	17	8%
in Ausbildung/Umschulung	2	1%	4	2%
Rentner/-in	4	2%	4	2%
Hausmann/-frau	1	0%	37	17%
sonstiges / unbekannt	31	7%	28	9%

Wirtschaftliche Situation der Familie



Anlass für die Beratung (bis zu 3 Nennungen sind möglich)

Unterversorgtheit des jungen Menschen	7
Unzureichende Förderung/Betreuung/Versorgung des jungen Menschen in der Familie	7
Gefährdung des Kindeswohls	2
davon wegen sexualisierter Gewalt	0
eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern/Personensorgeberechtigten	87
Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	70
Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	108
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen	48
Entwicklungsauffälligkeiten/seelische Probleme des jungen Menschen	55
schulische/berufliche Probleme des jungen Menschen	24

Jahresbericht der Beratungsstelle Rheinbach

Die Beratungsstelle in Rheinbach ist zuständig für die Städte Rheinbach, Meckenheim und die Gemeinden Swisttal und Wachtberg, einem Sozialraum mit ca. 90.000 Personen. Auch das Jahr 2022 war geprägt von vielen Krisen, die Familien und deren Kinder, aber auch Schulen und Kindertagesstätten vor große Herausforderungen stellten. Auch wenn durch Lockerungen der Corona-Schutzmaßnahmen wieder viele Veranstaltungen in Präsenz möglich waren, sorgte insbesondere der Ukraine-Krieg, ein Krieg in europäischer Nachbarschaft, für weitere Verunsicherung insbesondere bei den Kindern und Jugendlichen, aber auch deren Eltern. Dadurch, dass Flüchtlinge aus der Ukraine im Sozialraum Schutz fanden, wurden auch die sozialen Einrichtungen indirekt mit den traumatisierenden Ereignissen des Krieges konfrontiert, Kinder und Jugendliche waren nach Flutkatastrophe und Corona-Pandemie erneut in ihrem Sicherheitserleben erschüttert.

Personelle Situation

Im Jahr 2022 gab es erneut einige personelle Veränderungen im multiprofessionellen Team der Beratungsstelle. Nachdem die neue Leitung der Beratungsstelle Herr Haselbusch gemeinsam mit der Erziehungswissenschaftlerin und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin (i.A.) Frau Krause als Krankheitsvertretung im Dezember 2021 ihren Dienst antraten, startete im April 2022 die Heilpädagogin Susanne Niederberger mit 19,5 Stunden als Nachfolgerin der im September 2021 ausgeschiedenen Mitarbeiterin Martina Krämer ihre Tätigkeit. Die als Elternzeitvertretung für Frau Dorothee König eingesetzte Mitarbeiterin Frau Kristin Spath ging aufgrund eigener Schwangerschaft im Ende April in Mutterschutz. Somit entstand bis zur Rückkehr von Frau König aus der Elternzeit Mitte September 2022 eine Vakanz, die kurzfristig nicht besetzt werden konnte.

Somit standen den ratsuchenden Personen und Institutionen im Jahr 2022 durchgehend 6 Fachkräfte zur Verfügung, die durch die in

Vollzeit arbeitende Teamassistentin Frau Schmitz-Kaim unterstützt wurden.

Trotz der vielen personellen Veränderungen stellte sich das Team mit Engagement auf die oben beschriebenen Herausforderungen ein. Insbesondere die neuen Mitarbeitenden arbeiteten sich zügig ein und stiegen schnell in die Fallarbeit ein.

Auch im Bereich der schulpsychologischen Beratungskräfte, die an zwei Präsenztagen in der Woche in Rheinbach tätig sind, gab es eine personelle Veränderung. Frau Dieterle wechselte in einen anderen Schulbezirk im Rhein-Sieg-Kreis, Frau Dittrich übernahm daher im Mai 2022 ihren Aufgabenbereich.

Das Team wurde durch regelmäßig stattfindende externe Supervision fachlich begleitet und die mitarbeitenden Fachkräfte bildeten sich in den Bereichen „Somatic Excperience“, „Marte Meo“, kinderorientierte Familientherapie und zur Kinderschutzfachkraft fort.

Einzelfallarbeit

Im Jahr 2022 wurden insgesamt 405 Familien in unterschiedlichen Settings beraten. Bei der Gesamtanzahl der Beratungen ist ein Rückgang gegenüber dem Vorjahr um ca. 10% zu beschreiben, was durch die Vakanz bei der Stellenbesetzung zu erklären ist. Bei den Neuanmeldungen gab es mit 330 Fällen gegenüber 2021 eine Steigerung von ca. 11%.

Auffallend ist, dass es eine Verringerung der bearbeitenden Fälle aus der Stadt Meckenheim von 115 Fällen 2021 zu 80 Fällen 2022 gab. Dies könnte damit zusammenhängen, dass Sprechstunden in den Familienzentren in Meckenheim aufgrund Personalmangels in den Einrichtungen kurzfristig abgesagt wurden, und somit Familien über das niederschwellige Angebot der Sprechstunden nicht erreicht werden konnten. In Meckenheim wurde 2022 eine enge Vernetzung mit den sozialen Einrichtungen durch die Familien- und Erziehungsberatungsstelle umgesetzt, so war diese mit einem eigenen Stand am „Tag der sozialen Dienste“ vertreten, es wurden zwei Kooperationstreffen mit dem Jugendamt und den Leitungen der Kindertagesstätten durchgeführt und ein mehrteiliger Elternabend zum Thema Pubertät mit über 70 Teilnehmenden fand in Kooperation mit dem Schulzentrum in Meckenheim statt.

Bei den Problemlagen und Anliegen in den Einzelberatungen zeigte sich eine deutliche Steigerung im Themenbereich Ängste und Unsicherheiten, sozialer Rückzug und Probleme mit den Leistungsanforderungen im schulischen Bereich bei Kindern und Jugendlichen. Diese berichteten in den Beratungen unter den Folgen der Corona-Pandemie zu leiden und auch über Zukunftsängste aufgrund des Krieges in Europa und der Klimakrise.

Darüber hinaus war eine deutliche Zunahme von Fällen im Kontext Trennung und Scheidung, insbesondere bei gerichtlich empfohlenen Beratungen, wahrzunehmen, bei denen sich elterliche Konflikte bereits deutlich verstärkt hatten und das Wohl der Kinder aus dem Blick geraten zu drohte. Diese Beratungen banden viele zeitliche und personale Ressourcen, da hier mehrfach eine Beratung im Co-Setting notwendig war. Vor diesem Hintergrund wurden im Team nochmals Standards für die Beratung von Eltern im Kontext Trennung und Scheidung überarbeitet, um die Eltern zukünftig vor Beginn der Beratung über unsere Arbeit und die notwendigen Rahmenbedingungen zu informieren und somit besser auf den Beratungsprozess vorzubereiten.

Die Wartezeit zwischen telefonischer Anmeldung und Beginn der Beratung betrug weitestgehend zwischen 14 und 21 Tagen, so dass eine zeitnahe Versorgung sichergestellt In insgesamt 4 Fällen war eine Gefährdungseinschätzung im Rahmen des Kinderschutzes nach §8a SGB VIII angezeigt; hier konnte die gute Kooperation mit den zuständigen Jugendämtern genutzt werden. Die Eltern sowie die Kinder wurden transparent in den Prozess mit eingebunden, so dass eine Kindeswohlgefährdung abgewendet oder passende Hilfsangebote installiert werden konnten. Die Fachkräfte verfuhren hier nach einem standardisierten Prozess unter Einbeziehung des gesamten Teams, der fortlaufend überprüft wurde.

Kinder und Jugendliche meldeten sich in 2022 von sich aus kaum telefonisch oder persönlich in der Beratungsstelle an. Um Kinder und Jugendliche besser zu erreichen und auf ihren Anspruch auf elternunabhängige Beratung nach dem KJSG hinzuweisen, wurde eine offene Sprechstunde der Beratungsstelle im Schulzentrum in Meckenheim eingerichtet, die von den Kindern und Jugendlichen gut angenommen wurde.

Fallübergreifende Tätigkeiten

Die Familien- und Erziehungsberatungsstelle bot auch im Jahr 2022 folgende Gesprächsabende, Themenabende und Elterncafés in der Beratungsstelle und in Kooperation in den unterschiedlichen Einrichtungen an:

- Elternabend „Hilfe, mein Kind hat Ängste! – Kinderängste verstehen, akzeptieren und bewältigen“
- Dreiteilige Elternabendreihe „Wenn Familien in die Pubertät kommen oder Beziehung statt Erziehung!“

- Elternabend „Raus aus der Ohnmacht! –Handlungsfähig in herausfordernden Situationen durch neue Autorität“
- Elternabend „Das kann ich schon alleine! – Selbständigkeit und Selbstvertrauen von Kleinkindern stärken“
- Elternabend „Selbstfürsorge stärken“
- Elternabend in Kooperation mit der Fachstelle gegen sexualisierte Gewalt zum Thema „Unterstützung der sexuellen Entwicklung von Kleinkindern“
- Angebot für Fachkräfte: „Traumasensible Begleitung und Unterstützung von Familien mit Fluchterfahrung“ via Zoom
- Offenes Gruppenangebot für Personen, die Familien mit Kindern aus der Ukraine aufgenommen haben oder unterstützen
- Eingewöhnungs-Cafés in verschiedenen Kitas

Wurden zu Beginn des Jahres die Angebote von den Eltern noch zögerlich angenommen, so gab es gegen Ende des Jahres deutlich mehr Zulauf für diese.

Offene Sprechstunden in den kooperierenden Familienzentren wurden zunehmend wieder angenommen und waren in Präsenz möglich, auch wenn sich dieses Format nach längerer Pandemie-Pause wieder etablieren musste. Da in diesem Jahr der Fachkräftemangel in den Kindertagesstätten deutliche Auswirkungen auf die Kooperation hatte, wurden einige Sprechstunden durch die Einrichtungen kurzfristig abgesagt, da keine personellen Ressourcen bereitstanden, Anmeldungen von Eltern zu koordinieren oder Räume zur Verfügung zu stellen.

Die zunehmende Belastung in den Kitas durch Personalmangel, Hygienemaßnahmen und Anforderungen durch das Landeskinderschutzgesetz NRW war auch Thema im Austausch mit den Leitungen und den Vertretern der jeweiligen Jugendämter. Als fachlicher Input wurden durch die Beratungsstelle Ideen zu „Möglichkeiten zur (Re-)Aktivierung eigener Ressourcen in herausfordernden Situationen“ eingebracht und diskutiert. Dieses Thema wurde auf Wunsch der Kita-Leitungen in Swisttal in einer zweiten Veranstaltung nochmals vertieft. Um die Leitungen bei der Erstellung und Umsetzung von Kinderschutzkonzepten zu unterstützen, wurden diese durch einen Vortrag zum Thema „Elterngespräche im Rahmen der Gefährdungseinschätzung“ gestärkt und erhielten hier mehr Handlungssicherheit.

Die interdisziplinären Fallkonferenzen mit Fachkräften aus den Bereichen Kinderarzt, Familienhebamme, Suchtkrankenhilfe, Sozialpsychiatrisches Zentrum, Kindergarten, Familienzentrum, Frühförderstelle und Jugendamt wurden unter der Moderation der Beratungsstelle für die Altersstufe null bis sechs Jahren nach langer Corona-Pause wieder reaktiviert und fanden zunächst digital per Videokonferenz und ab Mai 2022 auch wieder in Präsenz statt. Das Angebot der regionalen Fallkonferenzen wurde zu Jahresbeginn gut angenommen, konnte aber zum Jahresende aufgrund Personalmangels in den Kindertagesstätten kaum wahrgenommen werden.

Für die Altersstufe der Schulkinder vom Eintritt in die Grundschule bis zum Abschluss der weiterführenden Schule fanden auch hier die regelmäßigen interdisziplinären Fallkonferenzen zur Unterstützung der Fachkräfte aus dem schulischen Kontext statt. Die Perspektiven des Jugendamtes, der Schulpsychologie, der Suchthilfe, des SPZs und der Beratungsstelle erweiterten in diesen Settings die Handlungsmöglichkeiten. Dieses Angebot wurde jedoch kaum von den Lehrkräften, sondern vornehmlich von Mitarbeitenden der Schulsozialarbeit genutzt.

Im Rahmen von §8b Beratungen im Kinderschutz wurde das Angebot der insofern

erfahrenen Fachkraft der Familien- und Erziehungsberatungsstelle in 5 Fällen von Kindertagesstätten genutzt, um eine Gefährdungseinschätzung durchzuführen und das weitere Vorgehen zu planen.

Mit dem Ziel, die Vernetzung im Sozialraum weiter auszubauen nahm die Beratungsstelle am Arbeitskreis der Jugendzentren teil, um sich einerseits bezüglich der Auswirkungen der Corona-Beschränkungen auszutauschen und andererseits den Jugendlichen das Angebot der Beratungsstelle näher zu bringen.

Der Arbeitskreis „Kooperation in familiengerichtlichen Verfahren“ wurde durch die Beratungsstelle wieder ins Leben gerufen, um einen fachlichen Austausch zwischen den Richterinnen des Familiengerichtes Rheinbach, den Fachkräften des Jugendamtes und den eigenen Mitarbeitenden möglich zu machen. Dies dient vor allem der Absprachefähigkeit und der Qualitätssicherung im Bereich der Trennungs- und Scheidungsberatung bezüglich des Überweisungskontextes und der Rückmeldekultur.

Der Austausch mit den Kinderärztinnen im Sozialraum wurde zwar terminiert, konnte aber aufgrund mangelnder zeitlicher Kapazitäten 2022 nicht umgesetzt werden.

Die Teilnahme der Familienberatungsstelle am Tag der sozialen Dienste in Meckenheim festigte die Kooperation im Netzwerk und sorgte auch für weitere Bekanntmachung des Angebotes bei Familien.

Tobias Haselbusch

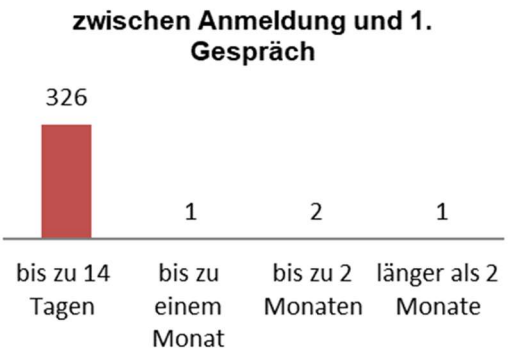
Leiter der Beratungsstelle

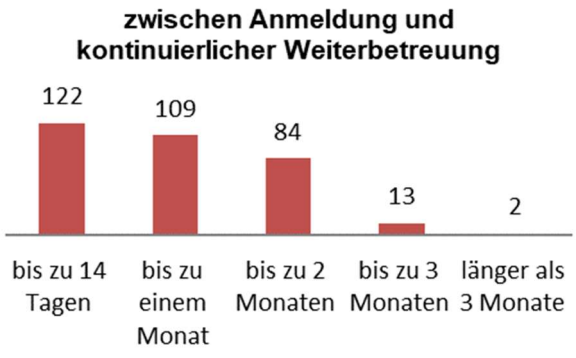
Fallzahlen

Gesamtzahl der Beratungsfälle	405
davon Neuanmeldungen	330

Abgeschlossene Fälle	266

Wartezeiten bei *Neuanmeldung**





Gesprächsumfang der *abgeschlossenen Beratungsfälle*

Anzahl der abgeschlossenen Beratungsfälle	266

davon Beratungsfälle mit:

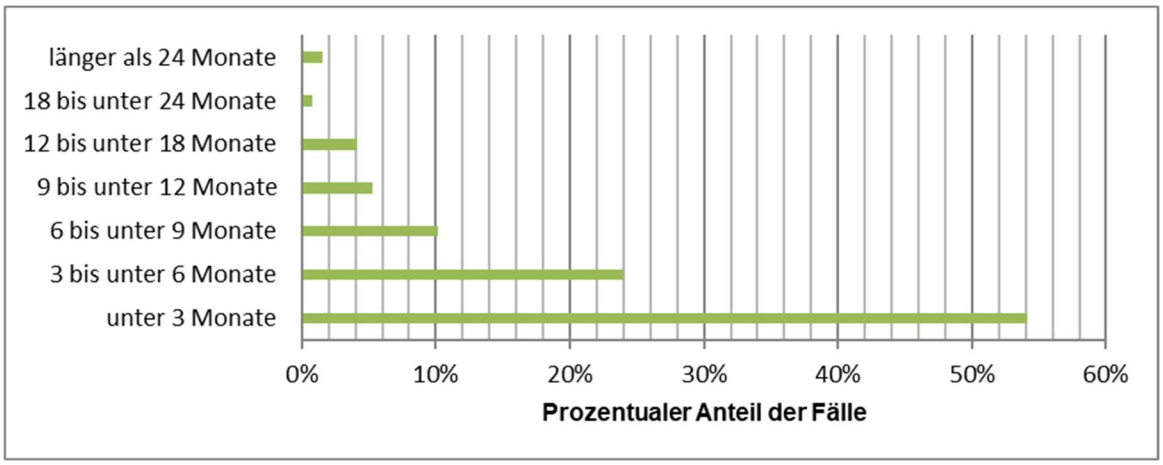
1 Gespräch	7
2 - 5 Gesprächen	124
6 - 15 Gesprächen	112
16 - 30 Gesprächen	19
über 30 Gesprächen	4

Aufteilung der *abgeschlossenen Fälle* nach Schwerpunktbereichen*

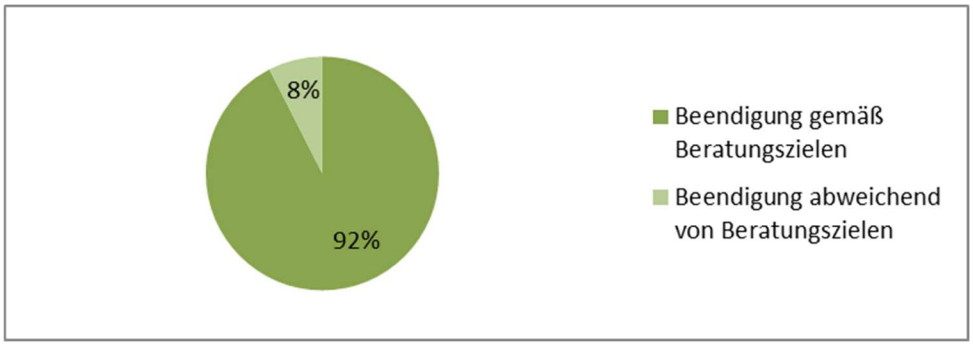
vor/in/nach Trennung und Scheidung	73
mit Alleinerziehenden	88
mit jungen Menschen unter 21 Jahren	27
mit jungen Erwachsenen zwischen 21 und 27 Jahren	3
mit Familien, deren Kinder unter 21 Jahre alt sind	236

*Mehrfachnennungen möglich

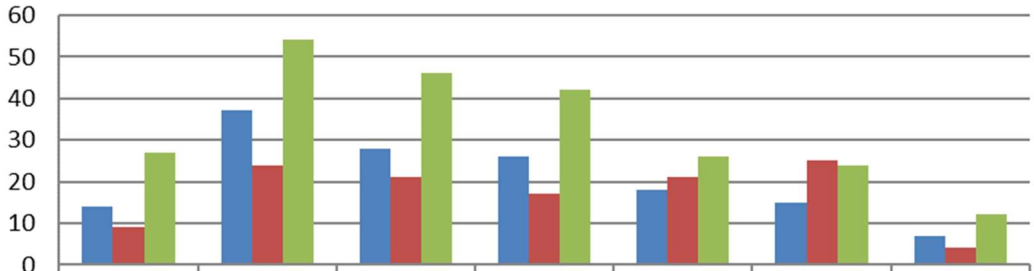
Dauer der Beratung bei *abgeschlossenen Fällen*



Grund für die Beendigung der Beratung



Altersverteilung nach Geschlecht



	unter 3 Jahren	3 bis unter 6 Jahren	6 bis unter 9 Jahren	9 bis unter 12 Jahren	12 bis unter 15 Jahren	15 bis unter 18 Jahren	über 18 Jahre
männlich	14	37	28	26	18	15	7
weiblich	9	24	21	17	21	25	4
Insgesamt	27	54	46	42	26	24	12

Bildungs- und Berufssituation des Kindes/Jugendlichen/jungen Erwachsenen

Keine institutionelle Betreuung	12
Tageseinrichtung für Kinder	78

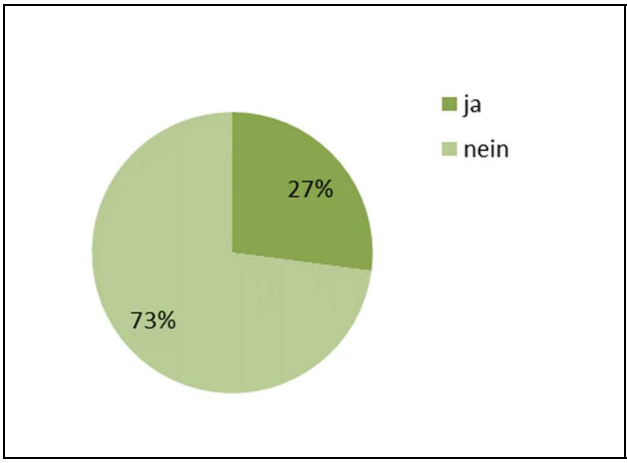
Grundschule	56
Hauptschule	4
Förderschule	3
Realschule	11
Gymnasium	54
Gesamtschule	33

Fachoberschule/Fachschule/Berufskolleg	2
Fachhochschule/Hochschule	2
in Qualifizierungsmaßnahme/Berufsförderung	2
Berufsausbildung	5

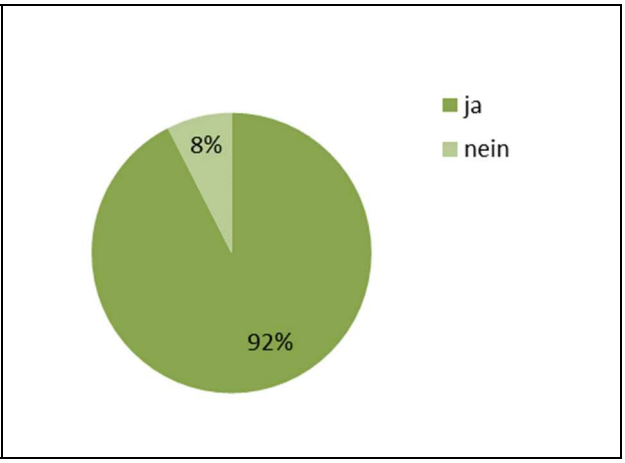
arbeitslos	1
sonstiges / unbekannt	3

Migrationshintergrund und Familiensprache

Ausländische Herkunft mindestens eines Elternteils



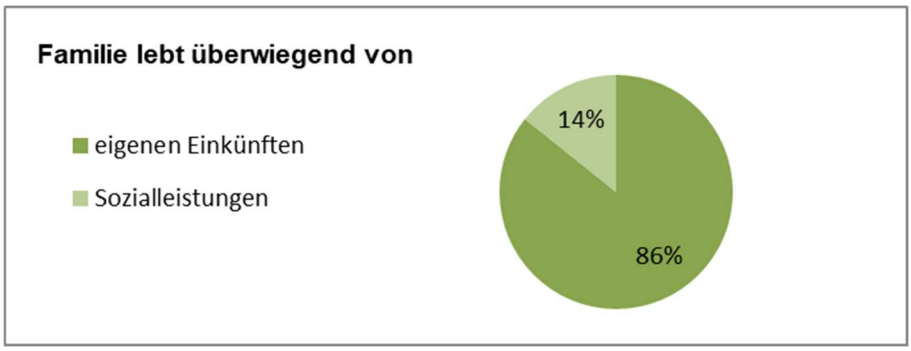
In der Familie wird vorrangig deutsch gesprochen



Tätigkeit der Eltern

	Vater		Mutter	
	absolut	%	absolut	%
Vollzeit erwerbstätig	212	80%	43	16%
Teilzeit erwerbstätig	11	4%	142	53%
geringfügig beschäftigt	5	2%	2	1%
arbeitslos	7	3%	10	4%
in Ausbildung/Umschulung	0	0%	5	2%
Rentner/-in	2	1%	3	1%
Hausmann/-frau	1	0%	35	13%
sonstiges / unbekannt	28	11%	26	10%

Wirtschaftliche Situation der Familie



Anlass für die Beratung (bis zu 3 Nennungen sind möglich)

Unterversorgtheit des jungen Menschen	5
Unzureichende Förderung/Betreuung/Versorgung des jungen Menschen in der Familie	3
Gefährdung des Kindeswohls	6
davon wegen sexualisierter Gewalt	1
eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern/Personensorgeberechtigten	138
Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	19
Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	128
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen	65
Entwicklungsauffälligkeiten/seelische Probleme des jungen Menschen	84
schulische/berufliche Probleme des jungen Menschen	30

Jahresbericht der Beratungsstelle Bornheim

Das Jahr 2022 war bestimmt durch die ausklingende pandemische Lage, welche sich auf alle gesellschaftlichen Bereiche auswirkte. Mit all den damit verbundenen Ambivalenzen wurden wir persönlich und fachlich nahezu täglich in unserer Beratungsarbeit konfrontiert. Zum einen waren sehr viele ratsuchende Familien massiv von den Folgen einer Ansteckung betroffen, zum anderen war der Wunsch nach Normalisierung und Kontakt ohne Schutzmaßnahmen allgegenwärtig. Die unklare pandemische Lage erschwerte die Planbarkeit von Aktivitäten und Veranstaltungen bei gleichzeitiger Hoffnung und Zuversicht hinsichtlich der gemeinschaftlichen Bewältigung dieser Krise. Zudem wirkte sich der Angriffskrieg auf die Ukraine und die damit verbundenen Ängste auch auf unsere ratsuchenden Familien aus. Der Umgang in den Familien mit diesen, in der Vielzahl und Massivität ungewöhnlicher, Krisen hat uns nun seit 2020 fachlich stark beschäftigt - auch mit Blick auf die in den Familien erbrachten Anpassungsleistungen.

Zunächst aber ein paar einleitende Worte zu unserer Einrichtung:

Unsere Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern ist zuständig für die Stadt Bornheim und die Gemeinde Alfter. Zurzeit arbeiten auf insgesamt 2,9 Stellen im Team der Familienberatungsstelle ein Diplom-Heilpädagoge, eine Diplom-Heilpädagogin, eine Psychologin (M. Sc.), sowie ein Diplom-Psychologe. Aufgrund der verschiedenen fachlichen Qualifikationen verfügen wir über ein breites Spektrum an Möglichkeiten und Methoden der Beratung und Therapie. Ein wichtiger Standortfaktor ist die Präsenz der Schulpsychologie mit zwei Kolleginnen vor Ort. Als Gesamtteam einer integrierten Beratungsstelle ermöglicht uns dies im besonderen Maße eine arbeitsteilige Form der Zusammenarbeit im schulischen und familiären Bereich. Zu Beginn des Jahres 2022 nahm die Fachstelle gegen sexualisierte Gewalt ihre Arbeit auf, welche zum Jahreswechsel 2022/2023 für den linksrheinischen Bereich vor Ort vertreten sein wird. Auch hier erwarten wir durch diese Möglichkeit der spezialisierten Beratung eine Bereicherung und Entlastung unserer Arbeit in diesem so wichtigen Arbeitsfeld. Eltern, Jugendliche, junge Erwachsene und Fachkräfte können sich bei uns telefonisch oder persönlich anmelden. Der erste, zumeist telefonische, Kontakt erfolgt über das Sekretariat. Ein erstes Beratungsgespräch erfolgt dann in der Regel innerhalb von drei Wochen. Unser Beratungsangebot ist als gesetzliche Leistung für Ratsuchende kostenfrei, freiwillig und streng vertraulich.

Beratung unter Pandemiebedingungen

Unser Beratungsalltag im dritten Jahr der Pandemie fand in der ersten Jahreshälfte überwiegend in Präsenz unter Einhaltung der Maskenpflicht und Abstandsregeln statt. Durch die Lockerung der Maßnahmen in der zweiten Jahreshälfte konnte Beratung wieder wie gewohnt stattfinden. Was blieb war der Zugewinn, die Arbeit in Gruppen und Gremien, sowie z.B. mit räumlich getrennten Eltern im Format der Videokonferenzen durchzuführen. Auch bewährte sich in den unterschiedlichen Kontexten eine Mischform aus Präsenz- und Onlineberatung in Abhängigkeit von den einzusetzenden Methoden und Techniken.

Einzelfallarbeit

Im Berichtsjahr 2022 haben insgesamt 412 Familien Beratung in Anspruch genommen. Trotz, oder gerade wegen der mit der Pandemie verbundenen Belastungen und Einschränkungen hatten wir insgesamt 279 Neuanmeldungen zu verzeichnen. Ein bisheriger Höchstwert, der uns personell an unsere Grenzen gebracht hat. Abgebildet hat sich dies auch in unserer Statistik: So verlängerte sich in den letzten drei Jahren die Wartezeit der Erstgespräche, die nach der Anmeldung erfolgten, aufgrund der gestiegenen Anmeldezahlen kontinuierlich. Die Vielzahl an Anmeldungen erforderte unseren Fokus auf die Einzelfallarbeit und ließ leider die Durchführung von Gruppenangeboten und Veranstaltungen nur eingeschränkt zu.

Beratung von Jugendlichen

Laut aktuellem Bericht der interministeriellen Arbeitsgruppe (IMA) „… wiesen Kinder und Jugendliche […] während der Schulschließungen zu 75 Prozent häufiger Depressionssymptome auf als vor der Pandemie.“ 1). Bei den Auswirkungen der Pandemie auf Jugendliche gewannen wir in der Einzelfallberatung ein durchaus heterogenes Bild: Ähnlich wie im Vorjahr standen Themen wie „sozialer Rückzug“, „Ängste“ und „Depressionen“ im direkten Zusammenhang mit den Folgen der Schutzmaßnahmen, wie z.B. Schulschließungen. Und selbst bei starker Ausprägung der Symptomatik und hohem Leidensdruck waren wir für die Familien und die betroffenen Jugendlichen oftmals einzige Ansprechpartner; eine direkte Folge der massiv gestiegenen Wartezeiten in den Praxen für Kinder- und Jugendpsychotherapie.

Interessant für uns waren die Rückmeldungen von Jugendlichen, die wir im Rahmen von Einzelinterviews erhalten haben. Mit einem gewissen zeitlichen Abstand haben wir die unterschiedlichen Erfahrungen und Strategien unserer jugendlichen Klienten zur Anpassung an diese außergewöhnlichen Lebensumstände des Lockdowns erhoben. Für uns von fachlichem Interesse waren die sehr unterschiedlichen Sichtweisen und Anpassungsstrategien der Jugendlichen auf die veränderten Lern- und Lebensbedingungen.

So schilderte eine Jugendliche, der es wichtig sei in der Schule gute Leistungen zu zeigen, ihren Eindruck, dass sie sich als Schülerin eines Gymnasiums nicht gesehen gefühlt habe. Sie fühlte sich sowohl im Homeschooling als auch in der Rückkehr in den Präsenzunterricht nicht mit ihren Schwierigkeiten wahrgenommen. Ihr fehlte besonders die leistungsbezogene Ansprache und die Möglichkeit, sich im positiven Sinne mit Gleichaltrigen messen zu können: Zitat: „Ich als gute Schülerin wurde mit meinen Schwierigkeiten der Unterforderung nicht gesehen. Von mir als gute Schülerin wurde erwartet, dass ich das einfach gut schaffe.

Es ging immer nur um die Schülerinnen, die Leistungsschwierigkeiten hatten oder Verhaltensauffälligkeiten zeigten. Die, die nicht mehr die Schule aufsuchen wollten, waren im Fokus, nicht die die da waren!“. Auf die Frage, welche Verhaltensmuster sie bei sich wahrgenommen habe, um einen Umgang mit den Herausforderungen zu finden, benannte sie sehr ritualisierende bis hin zu zwanghaft wirkenden Verhaltensmustern.

Dies zeigte sich in den Bereichen Sport, Ernährung und Alltagsgestaltung. Sie habe sich als sehr rigide und fordernd sich selbst gegenüber erlebt. Aus ihren Erfahrungen heraus benannte sie den Wunsch, dass alle Jugendlichen unabhängig von individuellen Fähig- und Fertigkeiten in solchen für die Entwicklung herausfordernden Umständen gesehen werden sollten. Zwei Schwestern, die sich im ersten Lockdown in der Oberstufe befanden, berichteten von einer anstrengenden Zeit, geprägt durch das Ziel, Ansteckungen zu vermeiden und beständig aufeinander Rücksicht nehmen zu müssen. Was uns im Interview nachhaltig beeindruckte war folgende Aussage: „Wir haben zu

Hause und in der Schule erlebt, dass wir gemeinsam die Pandemie bewältigt haben. Wir wissen: Wenn wir nur wollen, können wir gemeinsam alles schaffen!“.

Trennungs- und Scheidungsberatung

Mit 63% ist die Anzahl an Anmeldungen im Kontext von Familienkonflikten der weitaus häufigste Beratungsanlass und stellt nach wie vor den Schwerpunkt unserer Einzelfallarbeit dar. Im Vergleich zu den Vorjahren ist dieser aber leicht rückläufig (2020: 74%). Ein Großteil dieser Anmeldungen geht auf die Beratung von Eltern in Trennung und Scheidung zurück.

Wir setzten uns im Berichtsjahr daher zum Ziel, ein Informationsblatt zu erstellen, um Eltern vorab über die Rahmenbedingungen, Möglichkeiten und Grenzen unserer Beratung bei Trennung und Scheidung zu informieren. Der damit verbundene fachliche Austausch war für uns als Team in vielfacher Hinsicht wertvoll: Im Sinne eines Erfahrungsaustausches über methodische Vorgehensweisen und Standards sowie als Reflexion über unsere Rolle als Vermittelnde im elterlichen Konflikt. Es ging uns aber auch um unser Selbstverständnis als unabhängige Institution z.B. im Kontext eines familiengerichtlichen Verfahrens.

Mit unserem Angebot der Trennungs- und Scheidungsberatung wollen wir Eltern die Möglichkeit geben, in einem geschützten Rahmen und mit fachlicher Unterstützung die Situation ihrer Kinder zu verbessern und zukünftig wieder Absprachen und Entscheidungen im Sinne ihrer Kinder treffen zu können. Aber auch hier machen sich Engpässe z.B. in den Allgemeinen Diensten der Jugendämter bemerkbar. Sind wir in Fragen von Trennung- und Scheidung die einzige beratende Institution, kommt eine arbeitsteilige Form der Zusammenarbeit insbesondere in hocheskalierenden Konflikten an ihre Grenzen.

Fallübergreifende Tätigkeiten und Vernetzung

In unserer Aufgabe als „insoweit erfahrene Fachkräfte“ beraten wir pädagogische Fachkräfte und andere Professionen, welche mit Kindern arbeiten, in Fragen des Kinderschutzes.

Im Sinne einer Gefährdungseinschätzung helfen wir bei der Einordnung teils widersprüchlicher Beobachtungen. Hier fällt neben einer weiterhin hohen Anfrage der steigende Anteil anfragender Lehrkräfte aus den Schulen auf. Der sich im letzten Quartal des Berichtsjahres vollziehende personelle Wechsel im Bereich der Kinderschutzfachkraft des Bornheimer Jugendamtes und der damit verbundene personelle Engpass zog ein spürbar höheres Maß an Beratungen nach sich. Aber trotz der damit verbundenen Verantwortung empfinden wir diese Beratungsprozesse als Bereicherung für uns und die anfragenden Fachkräfte. Wir sind auch in diesem überaus wichtigen Bereich dankbar für die uns entgegengebrachte Wertschätzung unserer Arbeit und sind gespannt auf die sich ergebenden Formen der Zusammenarbeit mit der Fachstelle gegen sexualisierte Gewalt.

Die zum Bereich der Frühen Hilfen gehörenden interdisziplinären Fallkonferenzen fanden ab Mai 2022 wieder in Präsenz statt. In den anonymisierten Fallbesprechungen werden überwiegend Fragestellungen und Beobachtungen von Fachkräften der Kindertageseinrichtungen zu Auffälligkeiten bei Kindern bearbeitet. Dies geschieht unter anderem mit Beteiligung des Allgemeinen Sozialen Dienstes, des Sozialpsychiatrischen Zentrums sowie der zuständigen Familienhebamme und einer kinderärztlichen Praxis. Um die Fallkonferenzen in Präsenz durchführen zu können, sind wir im Berichtsjahr dazu übergegangen, diese in den größeren Räumen einer Kindertagesstätte durchzuführen. Über den Umstand, dass dieses Angebot

weiterhin gut angenommen wird, freuen wir uns sehr und sehen uns bestätigt in der Bedeutung dieses kontinuierlichen Angebots für Alfter und Bornheim.

Die Fallkonferenzen dienen dazu, anfragenden Fachkräften über die unterschiedlichen Sichtweisen der vertretenden Professionen wichtige Impulse zu geben. Eine andere Form der fachlichen Unterstützung findet über uns in den Kindertagesstätten statt. Hier beraten wir einzelne pädagogische Fachkräfte und Teams z.B. zu Entwicklungsauffälligkeiten einzelner Kinder. In den letzten Jahren wird aus unserer Sicht der erhöhte Betreuungsbedarf einzelner Kinder bei einer konstant angespannten personellen Situation immer mehr zu einem Problem in den Einrichtungen.

Auch die monatlichen Sprechstunden in den von uns betreuten Familienzentren konnten im Berichtsjahr wieder überwiegend in Präsenz stattfinden. Diese wurden von Eltern, teils in Begleitung der Bezugserzieherinnen, genutzt. Für uns ein deutliches Zeichen für die vertrauensvolle Beziehung zwischen Eltern und den pädagogischen Fachkräften in den Einrichtungen. Auch wurden die Sprechstunden von den Fachkräften vor Ort aktiv zur Fallbesprechung genutzt.

Die im Zuge des Ukrainekrieges geflüchteten Familien erlebten auch in Alfter und Bornheim ein beeindruckendes Maß an Hilfe und Unterstützung. Ein von uns kurzfristig organisiertes Gruppenangebot sollte dazu dienen, Gastfamilien im gemeinsamen Austausch über die damit verbundenen alltäglichen Veränderungen zu unterstützen und z.B. über den Umgang mit Traumata bei Kindern zu informieren. Leider konnte das Angebot aufgrund einer zu geringen Teilnehmerzahl nicht umgesetzt werden.

Im April 2022 war es in Kooperation mit der VHS möglich, einen Themenabend zur „Herausforderung Pubertät - Erste Hilfe für Eltern“ anzubieten. Die Veranstaltung fand erstmals wieder in Präsenz statt und hatte hierdurch für uns und alle Beteiligten eine ganz eigenständige Qualität im Austausch zu diesem Thema.

Vor allem durch die Auslastungen im Bereich der Einzelfallhilfe aber auch durch die in der ersten Jahreshälfte noch geltenden Schutzmaßnahmen war es uns leider organisatorisch nicht möglich, weitere Gruppenangebote für Eltern, Kinder und Jugendliche durchzuführen.

Neben der sonst regelmäßig stattfindenden Trennungs- und Scheidungskindergruppe traf dies leider auch auf das geplante Gruppenangebot für Eltern in Trennung zu. Gerade in Hinblick auf den deutlichen Schwerpunkt unserer Einzelfallberatungen im Bereich „Trennung und Scheidung“ sind wir gespannt auf unsere ersten Erfahrungen mit einem ergänzenden Gruppenangebot.

Ausblick

Über die letzten drei Jahre zwang uns die Pandemie auf der fachlichen Ebene zur Konzentration auf die Einzelfallarbeit, zu Online-Angeboten und die Unterstützung pädagogischer Fachkräfte. Wir sind sehr dankbar dafür, betroffene Familien und Einrichtungen in dieser herausfordernden Zeit unterstützt haben zu können. Wir freuen uns aber auch auf die wieder zur Normalität werdende Netzwerkarbeit. Wir möchten uns auch wieder verstärkt präventiven Angeboten zuwenden und mit Kindern und Eltern in der Gruppenarbeit all die Erfahrungen machen, die uns so lange verwehrt blieben.

Wir sind gespannt auf die sich neu entwickelnden Aspekte fachlicher Zusammenarbeit im Jahr 2023 und freuen uns auf die Fortführung und Weiterentwicklung unserer präventiven Angebote für die Stadt Bornheim und die Gemeinde Alfter.

Dirk Polchow

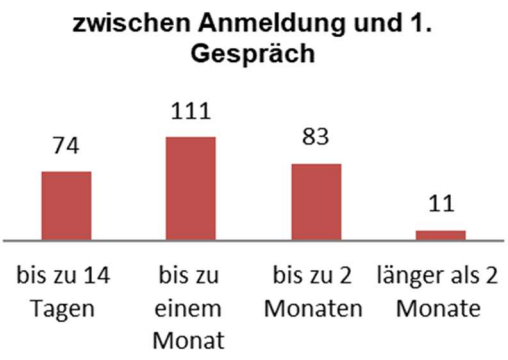
Leiter der Beratungsstelle

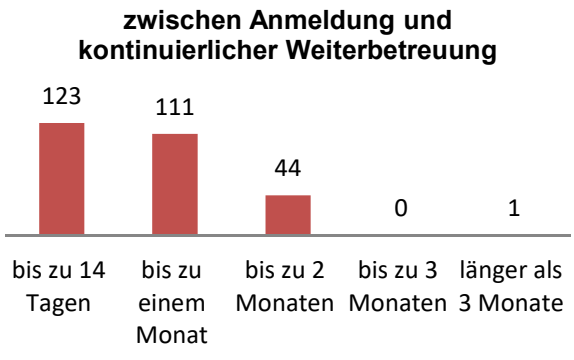
Fallzahlen

Gesamtzahl der Beratungsfälle	412
davon Neuanmeldungen	279

Abgeschlossene Fälle	252

Wartezeiten bei *Neuanmeldung**





Gesprächsumfang der *abgeschlossenen Beratungsfälle*

Anzahl der abgeschlossenen Beratungsfälle	252

davon Beratungsfälle mit:

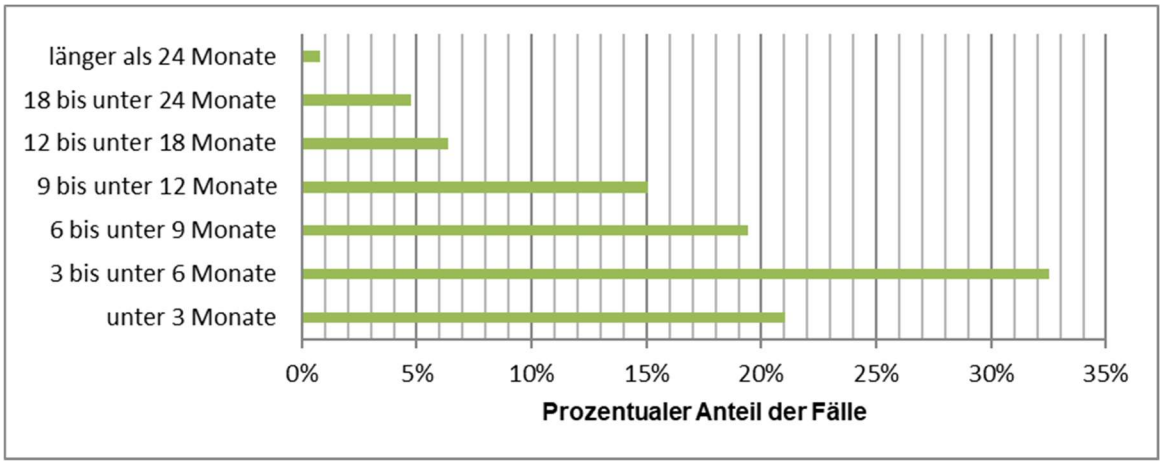
1 Gespräch	31
2 - 5 Gesprächen	107
6 - 15 Gesprächen	88
16 - 30 Gesprächen	22
über 30 Gesprächen	4

Aufteilung der *abgeschlossenen Fälle* nach Schwerpunktbereichen*

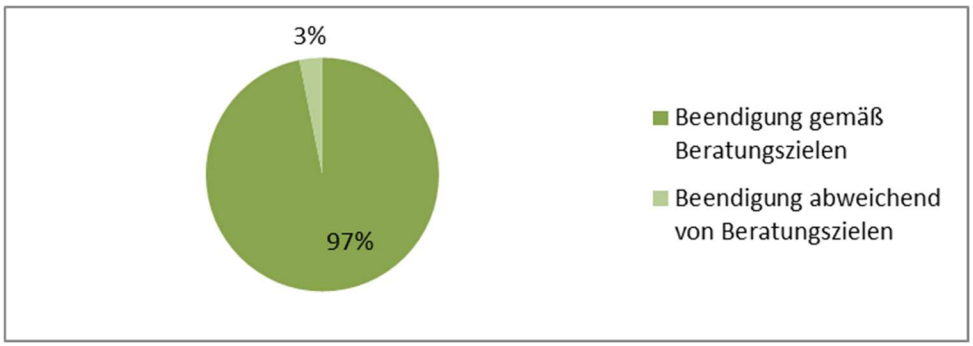
vor/in/nach Trennung und Scheidung	113
mit Alleinerziehenden	31
mit jungen Menschen unter 21 Jahren	17
mit jungen Erwachsenen zwischen 21 und 27 Jahren	3
mit Familien, deren Kinder unter 21 Jahre alt sind	232

*Mehrfachnennungen möglich

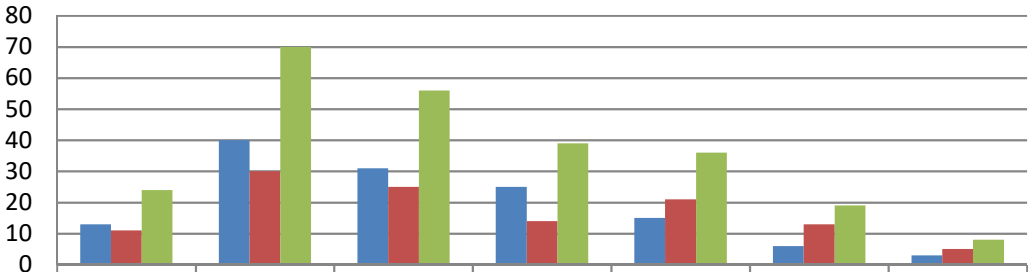
Dauer der Beratung bei *abgeschlossenen Fällen*



Grund für die Beendigung der Beratung



Altersverteilung nach Geschlecht



	unter 3 Jahren	3 bis unter 6 Jahren	6 bis unter 9 Jahren	9 bis unter 12 Jahren	12 bis unter 15 Jahren	15 bis unter 18 Jahren	über 18 Jahre
männlich	13	40	31	25	15	6	3
weiblich	11	30	25	14	21	13	5
Insgesamt	24	70	56	39	36	19	8

Bildungs- und Berufssituation des Kindes/Jugendlichen/jungen Erwachsenen

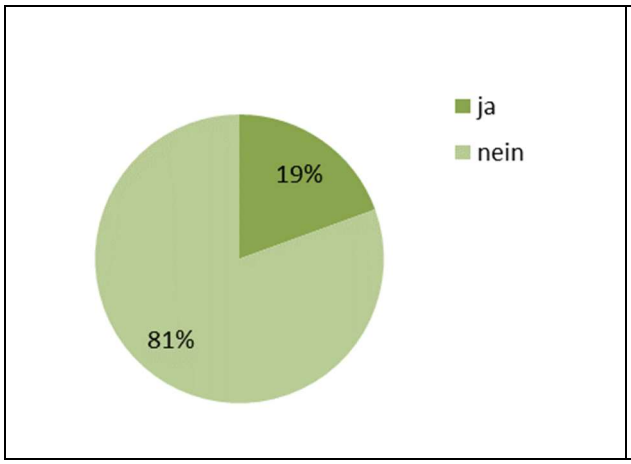
Keine institutionelle Betreuung	15
Tageseinrichtung für Kinder	82

Grundschule	68
Hauptschule	0
Förderschule	3
Realschule	10
Gymnasium	28
Gesamtschule	33

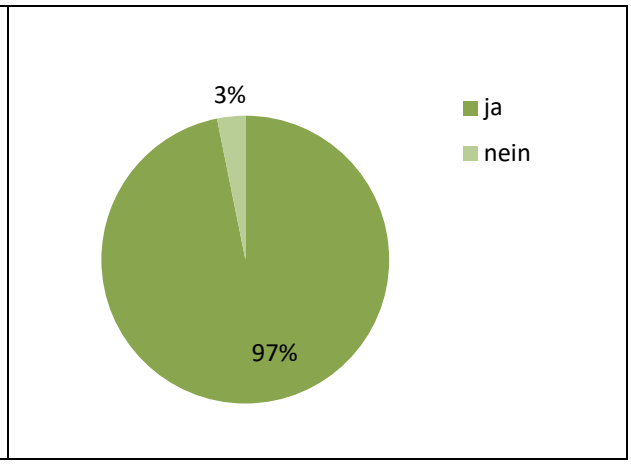
Fachoberschule/Fachschule/Berufskolleg	2
Fachhochschule/Hochschule	2
in Qualifizierungsmaßnahme/Berufsförderung	2
Berufsausbildung	4
arbeitslos	0
sonstiges / unbekannt	3

Migrationshintergrund und Familiensprache

Ausländische Herkunft mindestens eines Elternteils



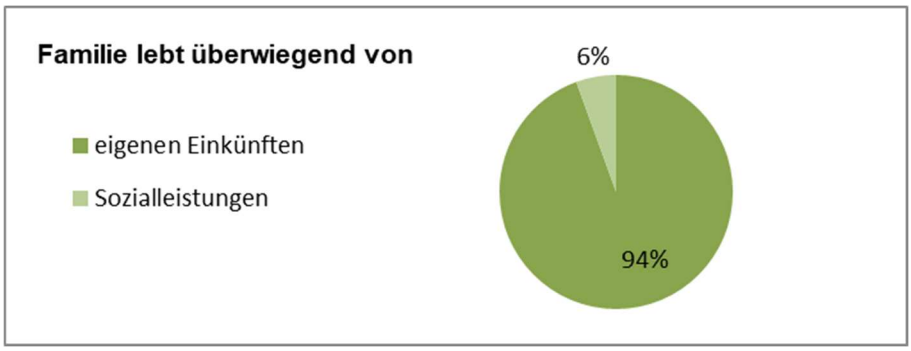
In der Familie wird vorrangig deutsch gesprochen



Tätigkeit der Eltern

	Vater		Mutter	
	absolut	%	absolut	%
Vollzeit erwerbstätig	209	83%	38	15%
Teilzeit erwerbstätig	17	7%	143	57%
geringfügig beschäftigt	0	0%	0	0%
arbeitslos	5	2%	10	4%
in Ausbildung/Umschulung	3	1%	1	0%
Rentner/-in	1	0%	0	0%
Hausmann/-frau	0	0%	31	12%
sonstiges / unbekannt	17	7%	29	12%

Wirtschaftliche Situation der Familie



Anlass für die Beratung (bis zu 3 Nennungen sind möglich)

Unterversorgtheit des jungen Menschen	0
Unzureichende Förderung/Betreuung/Versorgung des jungen Menschen in der Familie	5
Gefährdung des Kindeswohls	2
davon wegen sexualisierter Gewalt	0
eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern/Personensorgeberechtigten	81
Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	16
Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	159
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen	28
Entwicklungsauffälligkeiten/seelische Probleme des jungen Menschen	40
schulische/berufliche Probleme des jungen Menschen	12

1) Abschlussbericht Interministerielle Arbeitsgruppe „Gesundheitliche Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche durch Corona“ https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/3_Downloads/K/Kindergesundheit/Abschlussbericht_IMA_Kindergesundheit.pdf; S.3